

z<sup>o</sup> 391.

- 1.) Hof St. General Lieutenant Wolf Christoph von Kackeborn  
Eisen Todest 1719
- 2.) Hofen Pubolichen Wittwe Annae Sorotheen zoll. von  
Eisen Todest 1724.
- 3.) Hof Frau Ertzen Proffidentin Christiane Elif. von Gladebeck  
zoll. von Munchhausen Eisen Todest 1718.
- 4.) Fraulin Johanna Sophia von Gladebeck Eisen Todest 1728.
- 5.) Hof Fr. Dem Seckanin Margarethen Sophia von Platen  
zoll. von der Spilburg Eisen Todest 1720.
- 6.) Fraulin Eleonora Wilhelmina von Platen zoll. von Bredow  
K. Nicolaus Kraft von Platen Junger Eisen Todest 1722.
- 7.) Fraulin Sophia Charlotta von Platen zoll. von Buedorf St.  
K. Nicolaus Kraft von Platen Junger Eisen Todest 1724.
- 8.) Fraulin Sophiae Henrieten von Wulffen zoll. von Platen Eisen  
Todest 1720.
- 9.) Hof Graf Christoph von Wulffen <sup>zu Guben</sup> Eisen Todest 1720.
- 10.) Fraulin Sorotheen Sophia von Wulffen zu Kobzfel  
Eisen Todest 1721.
- 11.) Hof Hoff Muspell Christoph Albrecht von Hahnslein Eisen  
Todest 1725.
- 12.) Fraulin Sophia Elisabeth von Troszkow mit Plagunlin  
Eisen Todest 1722.
- 13.) Fraulin Johanna Christiane von Larkoff zoll. von  
der Saale Eisen Todest 1728.
- 14.) Fraulin Constantia Concordia Persaper von Ende zoll.  
von Fankelman Eisen Todest 1724.





(f)







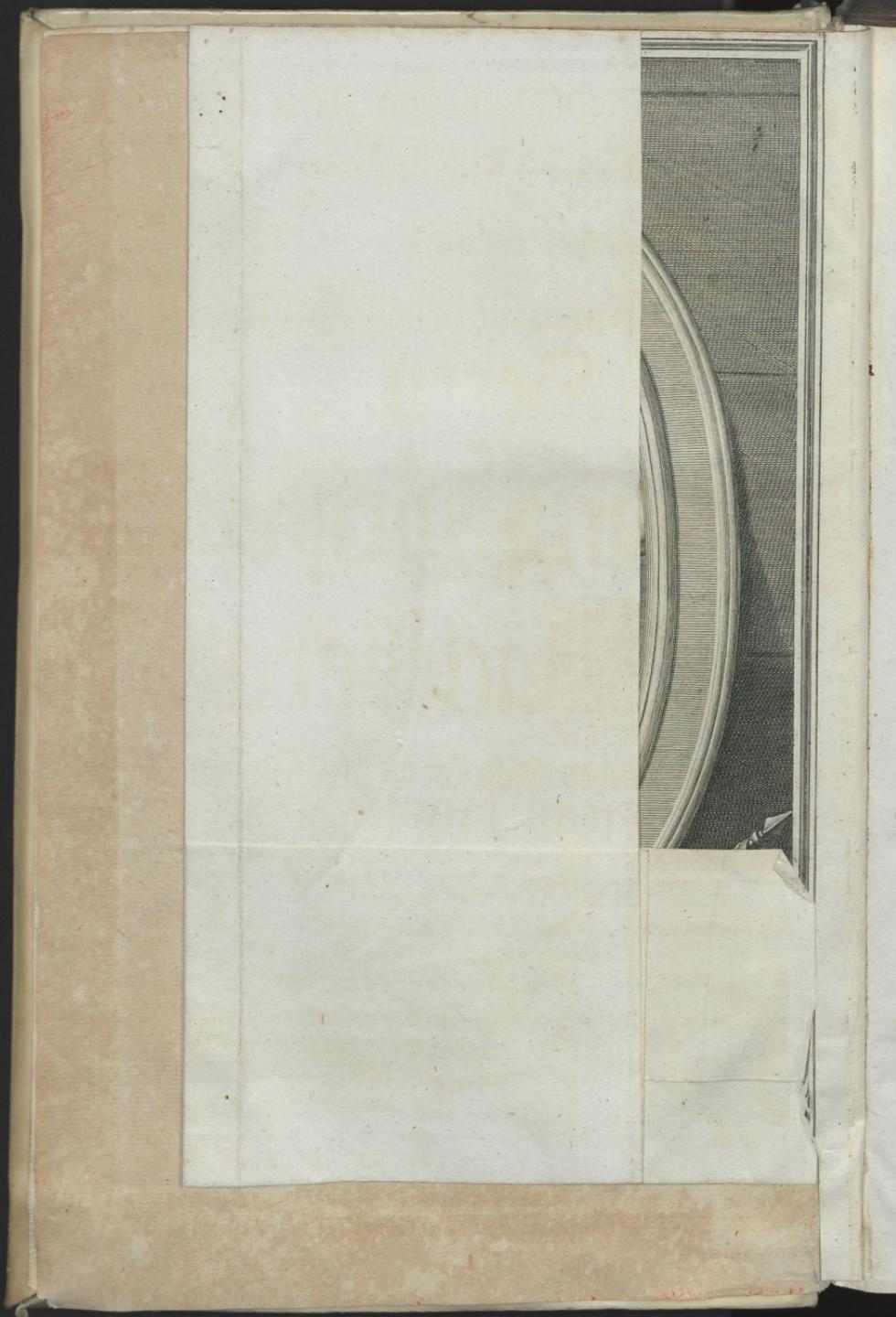
Der Hoch- und Wohlgelehrte Herr  
Hackerborn, Herr zu  
Königlicher Preussischer Hochbestatter General-  
Lieutenant bei der Cavallerie und Commandirender  
Christenruber des 14ten Regiments zu Pferde.

Herr Wolf Christoph von  
Barendorff, Jemmern und Sülldorff.



Ich Georg Wolffgang S. Regim. del. et. Stupselberglin 4720.





7  
Davids wohlbelohnte Vertrauen auf  
den HERRN seinen GOTT,

<sup>Ward</sup>  
<sup>21s</sup>  
Seiner Hoch-Wohlgebohrnen EXCELLENCE,  
Dem Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
Herrn

Wolff Christoph  
von Sackeborn

Seiner Königlichen Majestät in Preussen hochbe-  
stallten GENERAL-LIEUTENANT bey  
Dero Cavallerie und commandirenden Obersten über  
Dero Leib-Regiment zu Pferde &c.

Erbherrn auf Bahrendorff, Stemmern und Sülldorff &c.  
Welcher am 27 Aprilis dieses 1719ten Jahres auf seinen Gütern zu Bahrendorff  
in dem HERRN JESU sanfft und selig entschlaffen,

<sup>Am 13 Julii</sup>  
ein Standes-mäßiges ansehnliches Leich-Begängniß gehalten wurde,  
Der Hochansehnlichen Trauer-Versammlung in einer kurzen und einfältigen  
Gedächtniß-Predigt  
Aus den von Seiner Excellence selbst erwählten Leichen-Text

<sup>Pl. XXV. 15. vorgeseuet</sup>  
von  
Johann Friedrich Stieglizen,  
Dienern des Göttlichen Worts bey der Christl. Gemeine zu Bahrendorff.

Neu-Stadt Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, privil. Buchdr.

Handwritten text at the top of the page, appearing to be a title or header, possibly including the name of the author or the work.

Einige hoch-Prechtliche Excellenz  
In dem

hoch-Prechtlichen Herrn

Herrn

von ...  
Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the recipient or a high-ranking official.

von ...  
Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the sender or a high-ranking official.

78 M 353

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the recipient or a high-ranking official.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the sender or a high-ranking official.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the sender or a high-ranking official.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the sender or a high-ranking official.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the sender or a high-ranking official.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the sender or a high-ranking official.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely the name of the sender or a high-ranking official.

Der  
Hoch Wohlgebohrnen Frauen,  
Frauen  
Annen Dorotheen,  
gebohrnen von dem Busch,

Des Weyland  
Hoch Wohlgebohrnen Herrn,  
Herrn Wolff Christoph  
von Sackeborn,

Seiner Königlichen Majestät in Preussen hochbe-  
stallten General-Lieutenants bey Dero Cavallerie und  
commandirenden Obersten über Dero Leib-Regi-  
ment zu Pferde ꝛc.

Erbherrn auf Bahrendorff, Stemmern  
und Sülldorff ꝛc.  
hinterlassenen

Höchstbetrübten Frau Wittwen,  
Seiner gnädigen Frauen,

übergiebet

diese

**Ehrem hochseeligen Herrn**

gehaltene

**Bedächtniß-Predigt/**

mit herzlichster Anwünschung

des kräftigsten Trostes von Gott dem Heiligen Geiste und alles selbst-erwünschenden hohen Wohlergehens,

**Dero Hoch Wohlgebohrnen Gnaden**

unterthänig-gehorsamster

Diener

**Johann Friedrich Stieglitz,**

Prediger zu Bahrendorf.

J. J. N. N.



I. J. N. A.

Die Gnade unsers Herrn JESU Christi,  
und die Liebe Gottes, und die Gemein-  
schaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen,  
Amen!

**W**isset ihr nicht, daß auf die-  
sen Tag ein Fürst und Grof-  
fer gefallen ist in Israel?  
Mit diesen Worten, in dem Herrn  
Jesu Geliebte und icht nach dem  
Willen Gottes schmerzlich Be-  
trübte, erinnert der König David seine Bedienten, den  
Tod des Israelitischen Feld-Hauptmanns Abners recht  
zu beherzigen und gebührend zu betrauren, wie zu lesen  
im andern Buch Samuel am dritten Capitul und zwar im  
38. Vers. Es war Abner seinem Herkommen nach ein  
Sohn Nerdes Königes Sauls Vetter. Wenn nun der  
König Saul von ihm selber gegen den Propheten Samu-  
el gesehet: Bin ich nicht ein Sohn von Lemini und von <sup>1. Sam.</sup>  
den geringsten Stämmen Israel und mein Geschlecht das <sup>9. 21.</sup>  
kleinste unter allen Geschlechtern der Stämme Benjamin?

B

So

So ist daraus wohl zu schliessen, daß auch Abners Eltern und Vor-Eltern nicht allzugrosse und vornehme Leute müssen gewesen seyn. Doch weil der grosse GOTT, der sich so hoch gesezet hat und auf das niedrige siehet im Himmel und auf Erden, den Geringen aufrichtet aus dem Staube und den Armen aus dem Koth erhöht, daß er ihn seze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volcks, so wiederfuhr auch diesem Abner die Gnade, daß, weil er vor andern mit einem tapffern Helden-Muth begabet und mit andern löblichen Tugenden herrlich gezieret war, er von dem Könige Saul, vermuthlich auf Eingeben des Geistes des HERN, der ihn damahls noch regierete, zum Feld-Hauptmann über sein ganzes Krieges-Heer gesezet ward. Bey solcher hohen Bedienung hielt er sich nun also, daß er seinem Könige die gebührende Treue erzeigte, den Feinden schrecklich, bey seinem untergebenen Krieges-Heer ansehnlich und allen Israeliten lieb und werth war. Nun dieser so treffliche Held ward ohn wissen und wider Willen des Königes Davids von dem tückischen Joab unter dem Thor zu Hebron erschochen, daß er fallen und sein Leben und Vermuthet einbüßen muste. Das betrübte nun nicht allein den König David auf das schmerzlichste, sondern daß auch andere neben ihm solchen Tod gebührend betrauren möchten, sprach er zu seinen Knechten: **Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Grosser gefallen ist in Israel?**

Ohn Zweifel hat David an seinen Bedienten bemercket, daß sie sich wenig um den Abgang dieses wohlverdienten Mannes bekümmerten. Wie es denn Jes. LVII, 1. heisset: **Der Gerechte kömmt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme.** Wenn

Wenn es doch aber gehen soll nach der Erinnerung Jesu Sirachs c. XXXIIX, 16, 17. Mein Kind, wenn einer stirbt, so beweine ihn und klage ihn, als sey dir groß Leid wiederfahren. Du solt bitterlich weinen und hergzlich betrübt seyn und Leyde tragen, darnach er gewesen ist; so spricht David billig: Wisset ihr nicht? oder eigentlich: Wollet ihr denn nicht wissen und schmerzlich bedauern, daß ein Fürst und Großer in Israël gefallen ist? Zween sonderliche schöne Namen gibt in diesen Worten David dem Abner. Denn er nennet ihn einen Fürsten und einen Großen. Ein Fürst heisset eigentlich ein Fürsteherr, der von Gott dazu gesetzt ist, daß er andere regieren und schützen solle; und führen diesen Titel in heiliger Schrift alle hohe Königl. Bediente, insonderheit diejenigen, welche im Nahmen des Königes den Krieges-Leuten zu befehlen haben, wie davon zu lesen I. Chron. XXIX, 1. Und wird nach der Sprache des H. Geistes ein Hauptmann oder Capitain ein Fürst über hundert und ein Obrister ein Fürst über tausend genennet. Billig wird demnach Abner von David ein Fürst genennet, weil er nicht etwa hundert oder tausend, sondern das ganze Heer Israël, so aus vielen tausenden bestand, viel Jahre her rühmlich commandiret hatte. Es heisset aber Abner nicht allein ein Fürst, sondern auch ein Großer; ohn Zweifel wegen seines großen Verstandes, wegen seiner ungemeynen Tapfferkeit und wegen anderer herrlichen Tugenden, so sich bey ihm gefunden. Nun dieser Fürst, dieser so große Mann, durch welches Tapfferkeit und Fürsichtigkeit so viel redlicher Thaten dem Volck Israël wiederfahren waren, mußte dennoch fallen und gar plözlich um sein Leben

kommen. Und diesen betrübten Fall und Tod will David von seinem Bedienten und von dem ganzen Volck gebührend erwogen und betrauret wissen. Darum spricht er: Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel?

Es ist leider! in diesen Tagen, nemlich am 27. Aprilis, auch bey uns ein unvergleichlicher Held, ein Herr, der nicht genug zu rühmen ist, gefallen und uns durch den zeitlichen Tod über unser Vermuthen entrisen. Es ist derselbe der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr **Wolff Christoph von Hackeborn**, Seiner Königlichen Majestät in Preussen hochbestalter General-Lieutenant bey Dero Cavallerie und commandirender Oberster über Dero Leib-Regiment zu Pferde, Erbherr auf Bahrendorff, Stemmern und Stülldorff. Solte mir nun nicht vergönnet seyn, dem David seine Worte zu entlehnen und mit denselben diese hochansehnliche Trauer-Versammlung anzureden: Wisset ihr nicht, daß in diesen Tagen ein Fürst und Großer allhier gefallen ist? Zwar weiß ich wohl, daß der hochselige Herr General-Lieutenant nicht aus einem Fürstlichen, sondern aus einem uhraltten Hoch-Adelichen Geschlechte seine Ankunfft habe: doch meyne ich, ich werde nicht sündigen, wenn ich ihn, mit der Schrift zu reden, einen Fürsten nenne. Denn er war ja von langen Jahren her nach der gütigen Hand Gottes über ihn, und durch die Gnade seines und unsers Allergnädigsten Königs ein Fürstlicher und ein commandirender Officier nicht nur über hundert, sondern auch über tausend. Über-

dem

dem hatte Ihm der gütige **GOTT** einen Fürstlichen Verstand, einen Fürstlichen Helden-Muth und Fürstliche Gedanken gegeben, daß Er nach nichts trachtete, als was vor **GOTT** und seinem Allergnädigsten Könige recht, und seinen unterhabenden Kriegesleuten und dem ganzen Lande nützlich war. Daher hatte er auch nicht allein der beständigen Gnade **Seines Allergnädigsten Königes** sich zu erfreuen, sondern er ward auch von andern grossen und berühmten Reichs-Fürsten geehret und ihrer Freundschaft gewürdiget.

Billich nenne ich Ihn auch einen **Grossen**. Denn groß war er am Verstande, daß er auch in hochwichtigen Handeln und bey gefährlichem Stande bald Rath zu finden wußte. Sein Verstand war so erleuchtet, daß, wo viel andere, nach angewandter grossen Bemühung, schwerlich erfinden kunten, was zu thun oder zu lassen wäre, er von Stund an begriff, wie eine Sache wohl anzufangen und nach Wunsch glücklich hinaus zu führen wäre. Groß war er an Andacht und Gottesfurcht. Denn das göttliche Wort liebete er herzlich, so daß er nicht allein selbst keine Predigt versäumete, sondern es auch gar übel empfand, wenn von seinen Bedienten ohne Noth der Gottesdienst versäumt wurde. Wie er denn, damit sowohl von Ihm selbst, als von den Seinen, **GOTT** an denen Sonn- und Feiertagen desto süßlicher könte gedienet werden, sich aller Speise und Tranccks bis an den Abend enthielt. Sein Thun war an den heiligen Tagen nichts anders als nebst der heiligen Schrift Geistreiche Bücher lesen, andächtig beten, **GOTT** loben und danken.

Groß war er an **Tapfferkeit**, so daß er keine Gefahr und keinen Feind scheuete, wie groß er auch war, sondern allezeit getrost und unverzagt sich in die größesten Gefährlichkeiten, wo und wenn es sein Veruff erfoderte, wagete. Groß war er von **Gerechtigkeit**, so daß er vergnügt war, einem ieden willig das Seine gab, kein Geschenke begehrte noch annahm, daß er auch auf seinem Tod-Bette mit grosser Freudigkeit sagen kunte: **Ich habe niemand Gewalt noch Unrecht gethan.** Groß war er an **Demuth**, daß er sich seines hohen Standes nicht überhub, sondern sich so gering hielt, so daß auch der ärmeste und elendeste Mensch ihn nach Wunsch sprechen und einer gnädigen Antwort sich getrösten konte. Groß war er an **Treue, Barmherzigkeit, Freundlichkeit und Behülfflichkeit**, daß er durch die Liebe seinem Nächsten, womit er konte, gerne dienete. Er war gleich einem ansehnlichen fruchtbaren Baum, von dem viele nicht allein Schuß und Schatten, sondern auch Nahrung und alles Gutes zu gewarten hatten. Und daß ich mit wenigem viel sage: Er war ein rechter Held, an dem alle **Christ- und Adliche Tugenden mit vollen Strahlen zu iedermanns Vergnügen, auf das schönste leuchteten.**

Nur ist das zu bedauern, daß dieser Held, dieser Fürst und Große leider! gefallen. Denn ob zwar sowohl von der hiesigen Gemeine als auch von vielen andern frommen Herzen Gott inständigst und mit Thränen angeflehet, daß er diesen theuren Herrn noch einmahl wieder gesund machen und noch einige Jahre erhalten möchte, so hat

hat es doch dem heiligen Götter gefallen, mit ihm aus diesem bösen und mühseligen Leben hinweg zu eilen, daß wir nun leider! klagen müssen: Ach es ist auch der große Mann, der theure Herr, der Herr General-Lieutenant von Hackeborn gefallen!

Nun wir müsten recht unempfindlich seyn, wenn wir diesen Todesfall nicht recht beherrzigen und der Gebühr nach recht schmerzlich betrauren solten. Zwar was die höchstbetrübte Frau Wittwe, die ihn recht herzlich und fast mehr als ihr eigen Leben geliebet, und auf gleiche Weise von ihm hinwegwiederum geliebet worden, die Hoch- Wohlgebohrnen Herren Brüder und Frauen Schwestern auch die übrigen Hohen Anverwandten, ja alle, die seiner Freundschaft genossen und ihn nur gekannt haben, anlanget, so bin ich von denen versichert, daß Sie alle seinen Fall, seinen unverhofften Tod recht schmerzlich betrauren und mit Winseln und Wehklagen ihm seufzend nachruffen: Ach Herr! Ach Bruder! Ach Edler! Die andern aber erlühne ich mich mit David zu erinnern und zu sagen: Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel? Ach ja lasset uns doch den großen Verlust, den wir durch den Fall und Tod des hochseeligen Herrn General-Lieutenants erlitten, wohl beherrzigen, und über den Miß, so disfalls unter uns geschehen, uns recht herzlich betrüben. Ach lasset uns erwegen, daß wir nun kein freundliches Angesicht nicht mehr sehen, seines wohlgemeynten Raths und seiner liebevollen Hülffe nicht mehr genießen werden.

Doch was mache ich? Bin ich denn hieher getreten,  
 die schon betrübten noch mehr zu betrüben, und die schon  
 so tief geschlagene Wunde gleichsam noch grösser zu ma-  
 chen? Das sey ferne! Weil ich gewiß versichert bin, daß  
 durch den Fall und Tod des hochseeligen Herrn Ge-  
 neral-Lieutenants nicht allein wir, sondern auch viel  
 tausend andere herzlich betrübt seyn, so will ich vielmehr  
 reden, was zur Aufrichtung und Trost, als was zum  
 weiteren Niederschlagen der Gemüther und Betrübnis  
 des Herzens gereicht. Das sage ich denn nun: Es  
 ist freylich mehr als allzuwahr, daß der hochseelige  
 Herr General-Lieutenant dem Leibe nach gefallen  
 sey. Er lieget nun in seiner tiefften Erniedrigung: er ge-  
 het immer mehr und mehr in die Verwesung und wird end-  
 lich nichts, als Staub und Asche seyn. Ist er aber gleich  
 dem Leibe nach gefallen, so ist er doch nicht gefallen der  
 Seelen nach. Seine Seele ist, so lange sie in dem Leibe  
 gewesen, fest gestanden in dem Glauben an den Sohn Got-  
 tes, und darum haben sie die Pforten der Hölle nicht mö-  
 gen überwältigen und fällen. Es ist der hochseelige  
 Herr General-Lieutenant, als ein guter Streiter  
 Jesu Christi, getreu gewesen bis in den Tod. Dar-  
 um hat er allbereit die Krone des Lebens, der Gerechtigkeit  
 und der Ehren von der Hand des Herzogs seiner Seelig-  
 keit empfangen. Da stehet er nun vor dem Thron  
 Gottes und des Lammes, angethan mit dem  
 weissen Himmels-Kleide der vollkommenen Unschuld  
 und Gerechtigkeit: Er stehet, als ein Sieges-Held, so-  
 wohl mit Palm-Zweigen, als mit einer schönen Kro-  
 ne

Apoc. 7.  
 9.

ne gezieret und dancket dem, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit: Er stehet in der allervollkommensten Herrlichkeit und Seeligkeit, daraus ihn kein Feind und kein Unfall in Ewigkeit stürzen kan und wird.

Gleichwie aber seine durch Christum so theuer erkaufte Seele in der himmlischen Seeligkeit stehet, also stehet auch sein Ruhm noch allhie unter den Lebendigen. Er hat, als ein Baum der Gerechtigkeit, als eine Pflanze des Herrn zum Preise, viel gute Früchte gebracht, und ist reich gewesen an guten Wercken. Diese Wercke sind ihm nun nicht allein zur Gnaden-Belohnung in jene Welt gefolget, sondern sie folgen ihm auch in dieser Welt nach zu einem rühmlichen Andencken. Apoc. 14.  
13.

So lange noch einige von uns und von denen, die ihn, gleichwie wir, gekannt haben, leben werden, so lange wird auch sein Ruhm bestehen. Ja ich zweifele nicht, daß sein Ruhm auch auf die Nachwelt werde fortgepflanzt werden.

Da nun der hochseelige Herr General-Lieutenant der Seelen nach in der Herrlichkeit, und sein rühmlicher Nahme in einem gesegneten Andencken stehet, was ist's denn, daß sein Leib durch den zeitlichen Tod gefallen ist? Denn da ja sein Leib gefallen ist, so ist er doch darum nicht weggeworffen, sondern der Herr bewahret ihm alle seine Gebeine, daß derselben nicht ein zerbrochen werde. Und wer weiß, wie bald die Stunde kommen werde, da er und alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes: Wachet auf und rühmet,

rühmet, die ihr lieget unter der Erden; hören, und zum ewigen Leben herfürgehen wird. Da wird denn auch sein Leib verkläret und mit Unverweslichkeit, Kraft, Herrlichkeit und Geistlichkeit gezieret stehen, und mit der Seelen aufs neue vereiniget eingehen in das ewige Leben.

Daß aber indessen sein Gedächtniß bey uns um so vielmehr im Seegen stehen möge, so sind wir willens nach des hochseeligen Herrn General-Lieutenants selbst-eigenen Willen eine kurze Gedächtniß-Predigt zu halten. Weil wir aber zu diesem unsern Vorhaben den Beystand des Heiligen Geistes bedürffen, so wollen wir um denselben den lieben GOTT anrufen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

## TEXTUS.

Pf. XXV, 15.

**S**eine Augen sehen stets zu dem  
HERRN, denn er wird mei-  
nen Fuß aus dem Netze ziehen.



Erffet euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Dieses ist die Ermahnung des Apostels Pauli an die gläubigen Hebræer zum beständigen Vertrauen auf den HERRN ihren GOTT, welche wir lesen Hebr. 10, 35. Kurz zu-  
vor

vor hatte der Apostel gedacht, wie die gläubigen Hebræer in den Tagen, da sie erleuchtet, einen grossen Kampff des Leidens erduldet hätten, da sie zum theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden, zum theil v. 33. Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also gegangen, auch den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet hatten. Nun hatten die Verfolgungen, so sie erduldeten, noch nicht aufgehöret, sondern nahmen vielmehr von Tage zu Tage zu. Daß nun niemand in seinem Muth matt werden und ablassen möchte, so ermahnet der Apostel: **Werffet euer Vertrauen nicht weg.**

Bisher hatten sie durch Christum ein solch Vertrauen zu Gott gehabt, daß der sie nicht verlassen noch versäumen, auch sie nicht über ihr Vermögen versuchen lassen, sondern machen würde, daß alle Versuchung so ein Ende gewünne, daß sie es ertragen könnten. In solchem Vertrauen waren sie nun bereit, nicht allein Schmach, Schläge, Gefängniß und Bande zu leiden, sondern auch zu sterben um des Namens willen des Herrn Jesu. Weil aber der Geist zwar willig, aber das Fleisch schwach ist, und, der leicht gar tapfer und großmüthig ist, bald kleinmüthig und zaghaft werden kan, so heisset es: **Werffet euer Vertrauen nicht weg.** Es ist die Meynung des Apostels: „Meine lieben Brüder, ich dancke meinem Gott allezeit euer halb, daß er euch in dem Vertrauen auf seine Barmherzigkeit, Allmacht und wahrhaftige Verheißung bisher also gestärket, bekräftiget und gegründet hat, daß ihr, ungeachtet aller Leiden so euch wiederfah-

ren sind, in demselben fest und unbeweglich bestanden  
seynd. Damit aber nicht etwa einen und den andern  
versuchen möge der Versucher und euch von solchem  
Vertrauen auf Gott abbringen, so ermahne ich euch:  
Werffet nicht weg euer Vertrauen.

Weg und von sich zu werffen pfelet man dasjenige,  
was man nicht alleine für beschwerlich und schädlich, son-  
dern auch für unnützlich achtet. So hätten nun die gläu-  
bigen Hebrer gedencen mögen: Wir haben bisher ge-  
hoffet und unser Vertrauen gesetzt auf den lebendigen  
GOTT, und ist unsere gängliche Meynung gewesen, wir  
würden nach erlittenem vielen Ungemach endlich einmahl  
von allem Ubel vollkommen erlöset werden. Aber wir se-  
hen leider! des Leidens kein Ende und Aufhören, sondern  
unsere Plage ist alle Morgen neu. Diesemnach wollen  
wir unser Vertrauen, so wir bisher auf den HErrn gesetzt,  
nur fahren lassen, und als ein unnützes Ding gleichsam von  
uns wegwerffen. Aber solchen Gedanken begegnet der  
Apostel und spricht: Werffet euer Vertrauen nicht  
weg; und zwar deswegen, weil es eine grosse Be-  
lohnung hat.

Wir finden in der heiligen Schrift viel herrliche Ver-  
heissungen, welche Gott denen gegeben, die ihm vertrauen  
und sich von ganzem Herzen auf ihn verlassen. Nur eini-  
ge davon anzuführen, so heisset es Jer. 17. 7. 8. Ge-  
segnet ist der Mann der sich auf den HErrn ver-  
lässet, und der HErr seine Zuversicht ist. Der ist  
wie ein Baum am Wasser gepflanzet und am  
Bach gewurkelt. Denn obgleich eine Hitze  
kömmt,

kömmt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht, wenn ein dürre Jahr kömmt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte. Es heisset Nahum 1, 7. Der Herr kennet, das ist, liebet, segnet, versorget und erlöset die, so auf ihn trauen. Es heisset Psalm 18, 31. Gott ist ein Schild allen, die ihm vertrauen. Es heisset Jes. 57, 13. Wer auf mich trauet, der wird das Land erben, und meinen heiligen Berg besitzen. Aus diesen und dergleichen göttlichen Gnaden-Verheissungen, welche Ja und Amen sind, erkennen wir nun, daß die so Gott vertrauen, alles Gutes an Seel und Leib in Zeit und Ewigkeit gewiß zu gewarten haben. Und das will nun der Apostel andeuten, wenn er saget, das Vertrauen auf Gott habe eine grosse Belohnung.

Zwar ist es an dem, daß kein Mensch Gott das allergeringste Gut, als einen Lohn abverdienen könne. Doch pfeget die Schrift öfters also zu reden, daß sie dasjenige, was Gott ohne alles Verdienst und Würdigkeit aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit den Gläubigen und Frommen giebt, einen Lohn oder eine Belohnung nennet. Es muß aber verstanden werden von einem Gnaden-Lohn, der nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des gütigsten Vaters gegeben wird. Und auf diese Gnaden-Belohnung des kindlichen Vertrauens auf Gott heisset nun auch der Apostel die gläubigen Hebreer sehen wenn er sie ermahnet: Werffet euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Nun wozu Paulus die gläubigen Hebreer und alle Christen

sten ermahnet, das hat schon David der fromme König gethan, der in dem verlesenen Leich-Text spricht: Meine Augen sehen stets zu dem HERN, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Darum wir denn nach dem letzten Willen des hochseeligen Herrn General-Lieutenants aus diesen Worten mit einander in aller Kürze und Einfalt betrachten wollen:

David's wohlbelohnte Vertrauen  
auf den HERRN seinen  
GOTT.

Wir merken dabey

- I. Wie David dem HERRN seinem GOTT vertrauet habe.
- II. Wie solch sein Vertrauen aus Gnaden belohnet sey.

Nun du grosser GOTT, stehe uns bey mit deinem Heiligen Geiste, daß wir hievon also reden und hören mögen, daß auch wir zum herzlichsten Vertrauen auf dich mögen gebracht werden, damit wir auch der grossen Gnaden-Belohnung, die

die verheiffen hast denen, die auf dich trauen, hier zeitlich und dort ewig theilhaftig werden, seyn und bleiben mögen, um JESU Christi unsers HErrn und Heilandes willen. Amen!



Enn wir denn nun, in dem HErrn JESU herzlich Geliebte und ieko zum Theil schmerzlich Betrübte, aus dem vorhabenden Leich-Text mit einander betrachten:

### Davidß wohlbelohnte Vertrauen auf den HErrn seinen GOTT;

so mercken wir vors erste:

Wie David dem HErrn seinem GOTT vertrauet habe. Das giebt er nun zu erkennen mit den Worten: **Meine Augen sehen stets zu dem HErrn.** Es war David ein grosser König, welcher nach GOTTes Willen das ganze Volk Israel regieren und schützen mußte. Das war nun ein Berck von der höchsten Wichtigkeit, davon niemand, als der selbst eine Königliche Regierung führet, oder geführt hat, recht urtheilen kan. Bey solcher seiner Königlichen Regierung aber verließ er sich nicht auf seinen Verstand, nicht auf sein eigen Schwert und Bogen, nicht auf seine habende Krieges-Macht, sondern einig und allein auf den HErrn seinen GOTT. Seine eigene Worte sind Psalm 44. 7. **Ich verlasse mich nicht**

nicht auf meinen Bogen, und mein Schwerdt kan mir nicht helfen. Desgleichen Psalm 20, 8. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber dencken an den Nahmen des Herrn unserß Gottes. Es wuste der liebe David wohl, daß einem Könige nicht hülfte seine grosse Macht, daß auch ein Riese nicht errettet würde durch seine grosse Krafft, daß auch Rosse nicht hülfen und ihre grosse Stärke nicht errettete, darum hielt er Fleisch nicht für seinen Arm, sondern setzte sein Vertrauen lediglich auf den Herrn, den wahren und lebendigen Gott, wie er denn spricht: Meine Augen sehen stets zu dem Herrn. Dis ist der Herr, der zu Abraham sprach I. B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige GOTT. Dis ist der Herr, der alles schaffen und thun kan, was er will, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tieffen, nach Psalm 115, und 135, 6. Dis ist der HERR, bey dem alle Dinge möglich sind, Matth. 19, 26. und kein Ding unmöglich ist, Luc. 1, 37. Daraus denn sattsam zu erkennen, daß er Vermögen und Krafft genug habe, die Seinen, so sich zu ihm halten und ihm vertrauen, zu erhalten, zu erretten und zu schützen.

Wie aber dieser HERR groß von Rath und mächtig von That ist, also ist er auch barmherzig und gnädig, gedultig und von grosser Güte und Treue. Psalm 103, 8. Und daher ist er auch willig und bereit jedermann, der ihm vertrauet, ihn fürchtet und recht thut, zu helfen. Wie er denn auch theuer versprochen, den Seimigen, als ein Starcker beyzustehen und ihnen zu helfen.

fen. Als wenn er Psalm 91, 15. 16. spricht: **Ich** bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen, ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil. Wenn nun David sowol die unendliche Macht des HErrn und desselben mehr als väterliche Güte, Treue und Liebe, wie auch seine ewige Wahrheit erweget, so will er sich auch auf niemand anders, als auf den HERRN seinen GOTT verlassen. Zwar vieler Augen gaffen auf die wichtige Hülffe elender Menschen, aber David saget: **Meine Augen sehen stets zu dem HErrn.** Sind fast eben die Worte, welche er Psalm 121, 1. 2. führet, da er spricht: **Ich** hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülffe kömmt. **Meine Hülffe kömmt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.** Wie auch Psalm 123, 1. 2. 3. 4. Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sittest: Siehe wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den HErrn unsern GOTT, biß er uns gnädig werde. Durch diese Augen aber werden zwar vornehmlich verstanden die Augen des Herzens und des Glaubens, doch daß die Augen des Leibes nicht ausgeschlossen seyn. Denn es war sowol vor Alters, als auch noch ist ist, die Gewohnheit, daß, die im gläubigen Gebet vor GOTT traten, ihre Augen gen Himmel, als gegen den Stuhl des Majestätischen Gottes aufhuben, und also auch gleichsam mit leiblichen Augen zu dem HErrn sahen. So lesen

sen wir von unserm liebsten HErrn und Heilande JESU Christo selbst an unterschiedenen Orten, daß wenn er zu seinem himmlischen Vater beten wollen, er seine Augen empor gen Himmel aufgehoben. Als da er Lazarum von den Todten auferwecken wolte, bezeuget der Evangelist Johannes Cap. II, 41. daß er seine Augen empor gehoben. Und da er für seine Jünger und alle Gläubige recht herzlich beten wolte, hub er seine Augen auf gen Himmel, und betete zu seinem himmlischen Vater Joh. 17, 1. So kan derowegen auch David wohl die Gewohnheit gehabt haben, daß, wenn er zu seinem GOTT recht inbrünstig und andächtig beten wollen, er auch seines Leibes Augen gen Himmel und zu dem, der im Himmel wohnet, empor gehoben habe. Doch mögen wir vielmehr seine Worte von des Herzens und Glaubens Augen verstehen, also daß David anzeigen wolle, wie sein Vertrauen einig und alleine auf GOTT stehe, und wie er von demselben allein alle Hülffe, Heil und Segen erwarte.

Er saget aber, daß seine Augen nicht dann und wann, sondern stets und ohne Aufhören zu dem HErrn sehen. Nemlich wie man nach demjenigen, des man begehret und von dem man etwas angenehmes zu empfangen hoffet, ohne Unterlaß aussiehet, und ihm gleichsam auf dem Wege, den er kommen soll, beständig entgegen siehet, also war Davids glaubige Zuversicht und Hoffnung ohn Aufhören zu dem HErrn seinem GOTT gerichtet. Was er zu thun ihm vornahm, das that er alles in dem Vertrauen, daß ihn darinn GOTT segnen würde. Wenn ihm Gefahr und Unfall begegnete, so verließ er sich allemahl auf den HErrn, und zweifelte nicht, daß der sich würde sein annehmen, ihm helf-

helfen und endlich von allem Ubel erlösen. So vertrauete demnach David dem HErrn seinem Gott allein: er vertrauete ihm festiglich: er vertrauete ihm beständig. Und dis sein Vertrauen auf Gott hatte eine große Belohnung. Welches denn das andere ist, so wir zu betrachten haben, nemlich

**Wie Davids Vertrauen auf den HErrn seinen Gott aus Gnaden belohnet worden.**

Davon sind nun seine eigene Worte: Denn er wird meinen Fuß aus dem Netz ziehen. Ein Netz ist eigentlich ein Werkzeug eines Jägers, eines Vogelers und eines Fischers, welches also und dazu verfertigt wird, daß man das Wildpret, die Vogel und Fische damit berücken und desto füglicher und leichter fangen möge. Hier aber wird durch das Netz verstanden allerley hinterlistige Nachstellung sowohl geistlicher als leiblicher Feinde, und die daher entstehenden mancherley Gefährlichkeiten.

Solcher hinterlistigen Nachstellungen funden sich nun wider den lieben David gar viel, wie er darüber selbst klaget Psalm 140, 6. Die Hoffärtigen legen mir Stricke, und breiten mir Seile aus zum Netz und stellen mir Fallen an den Weg. Es gieng ja um ihn so wohl, als um alle Fromme, herum sein Widersacher der Teufel, wie ein brüllender Löwe, und suchte, wie er ihn verschlingen möchte, als wir ausdrücklich lesen I Chron. 22, 1. Der Satan stund wider Israel, und gab David ein, daß er Israel zehlen liesse. So fehlete es auch nicht an bösen Leuten, deren Herz nach seinem Schaden trachtete, und deren Lippen zu seinem Un-

glück riethen. Welches denn deutlich genug zu erkennen aus I. Sam. 26, 19, da er klaget, daß versuchte Leute zu ihm sprächen: **Gehe hin, diene andern Göttern.** Endlich weil er auch wie andere Menschen aus sündlichem Saamen gezeuget und von seiner Mutter in Sünden empfangen war, so ward er auch versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket ward. Gleichwie ihm aber von seinen geistlichen Feinden hinterlistig nachgestellt ward, also fehlte es ihm auch nicht an leiblichen Feinden, die ihn suchten in Unglück und Herzeleid und um sein Leben zu bringen. Es ist bekandt, wie sein abgesagter Feind, der König Saul, auf Anregung des bösen Geistes ihn verfolget und als ein Rebhuhn auf den Bergen gejaget habe. I. Sam. 26, 20.

Nun kam freylich David bey solchen Nachstellungen oft in solche Gefahr, daß er mit Wahrheit zu seinem vertrauesten Freunde Jonathan I. Sam. 20, 3, sagen kunte: **Wahrlich, so wahr der Herr lebet, und so wahr deine Seele lebet, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.** Dieweil aber David auf den Herrn seinen Gott trauete, so mochte er nicht in dem Netz gefangen werden, das ihm seine Feinde gestellet hatten, sondern Gott zog seinen Fuß und ihn glücklich und nach seines Herzens Wunsch aus solchem gefährlichen Netze heraus, daß er mit Freuden Psalm 124, 6. 7. 8. sagen kunte: **Gelobet sey der Herr, daß er uns nicht giebt zum Raube in ihre Zähne.** Unsere Seele ist entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Bogelers. Der Strick ist zerrissen und wir sind

sind los. Unsere Hülffe stehet im Rahmen des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat. Solche Erlösung nun von der Hand seiner Feinde und derer, die ihn hasseten und ihm nach dem Leben stunden, war die grosse Gnaden-Belohnung, welche David von seinem Vertrauen auf den HErrn hatte. Gleichwie aber bis dahin der HErr sein GOTT, dem er vertrauete, seinen Fuß aus dem Netze gezogen hatte, also hoffet er, ja er weiß es aufs allergewisseste, daß er auch ferner ihn nicht werde in der Grube verfincken lassen, die ihm seine Feinde gegraben. Zwar stund David, als er diesen 25ten Psalm gebetet, in der äussersten Gefahr. Denn nach einiger Ausleger Meinung hatte sich zu der Zeit wider ihn empöret sein aufrührerischer Sohn Absalom: es war von ihm abgefallen ganz Israel: er selbst hatte, sein Leben zu retten, aus Jerusalem fliehen müssen: und hatte der listige Ahitophel solchen Rath wider ihn gegeben, daß er menschlichem Ansehen nach nothwendig in dem Netze, das ihm gestellet war, gefangen werden müste. Aber bey dieser grossen Gefahr ist David so starck im Glauben, daß er saget: Er (der HErr) wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Und wie er geglaubet, so ist ihm geschehen. Der HERR, dem er vertrauete, gab ihn nicht in den Willen seiner Feinde, sondern schaffete vielmehr, daß seine Feinde mit Schanden untergiengen, und er mit Ehren in sein Königreich eingeholet ward. Und auf diese Weise ward ihm ja sein Vertrauen auf den HErrn seinen GOTT gar wohl und reichlich wiewohl aus lauter Gnaden, belohnet. Und also haben wir kurz und einsältig betrachtet:

Das wohlbelohnte Vertrauen Davids auf den  
Herrn seinen Gott;

und haben dabey bemercket

I. Wie David dem Herrn seinem Gott vertrauet habe.

II. Wie solch sein Vertrauen wohl belohnet sey.

§ Gleichwie aber David dem Herrn seinem Gott allein und beständig vertrauet hat, also hat auch unser hochseelige Herr General-Lieutenant sein Vertrauen auf niemand anders, als auf den Herrn, seinen allgewaltigen und allgütigen lieben himmlischen Vater gesetzt, so daß er allezeit gewiß gewesen, derselbe wolle nach seinem Wort und nach seiner gnädigen Verheißung, als sein Lieb- und Hülf-reicher Vater, in allen Nöthen ihm beystehen und helfen. Er war nicht von der Welt, und darum verließ er sich auch nicht nach Art der Welt auf vergängliche Dinge. Es fehlte ihm zwar nicht an allen den Dingen, darauf sich andere Menschen zu verlassen pflegen. Denn er hat sich beständig zu erfreuen gehabt der hohen Gnade des hochseeligsten Churfürsten von Brandenburg, Herrn Friedrich Wilhelms, des Großen; Seiner in Gott ruhenden Königlich-Majestät Herrn Friedrichs, des Ersten, und deriesund im höchst-erwünschten Seegen regierenden Königlich-Majestät, Herrn Friederich Wilhelms, unsers allergnädigsten Königes und Herrn. Der gütige Gott hatte ihn mit einem hohen, erleuchteten Verstande, mit einem tapfferen Helden-Muth, mit einem groß-

grossen Ansehen begabet, auch mit zeitlichen Gütern vor vielen andern wohl gesegnet. Ob er nun wohl für alle bis Gute seinem GOTT herzlich dankete, so setzte er doch darauf sein Vertrauen nicht, sondern GOTT allein traute seine Seele. Der Herr war seine Stärke, sein Fels, seine Burg, sein Erretter, sein GOTT, sein Hort, auf den er traute, sein Schild und Horn seines Heils und sein Schuß.

Es hat freilich der hochseelige Herr General-Lieutenant, wie andere Menschen auch seine Feinde gehabt, welche ihm allerley betriegliche Neze gestellet. Er hat nicht allein die allgemeinen geistlichen Feinde, den Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch und Blut zu Widersachern gehabt, die immerdar dahin getrachtet, daß sie ihn zu Falle bringen, und aus der Gnade GOTTES ins Verderben stürzen möchten, sondern er ist auch als ein Kriegesmann von seiner Jugend auf in unzähligen grossen leiblichen Gefahren gewesen. In Fährlichkeit ist er gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit zu Lande, in Fährlichkeit unter Türcken, in Fährlichkeit unter Frankosen. Wenn ich mich recht besinne, so hat der hochseelige Herr General-Lieutenant an die zwanzig Campagnen gethan. Da erwege man nun, wie manchmahl ihm da gefährliche Neze und Fallen gestellet seyn. Aber wider alle Gefahr richtete ihn auf das kindliche Vertrauen, so er auf seinen GOTT setzte. Darum ob er wohl bey seinen Feldzügen allerley Unfall zu besorgen hatte, so war er dennoch allezeit gestroht und freudig. Seine Augen, sein Vertrauen und

Hoffnung waren allemahl zu dem HERRN gerichtet, und wußte er aufs allergewisseste, daß er seinen Fuß würde aus dem Netze ziehen.

Wie er aber nach Davids Exempel dem HERRN seinem GOTT vertrauet hat, also ist auch ihm sowohl, als David, sein Vertrauen aus Gnaden wohl belohnet. Der GOTT, dem er vertrauet hat, der hat ihn oft aus der augenscheinlichsten Gefahr erlöset. In viel blutigen Schlachten, in viel gefährlichen Belagerungen, da so viel Kugeln um ihn her geflogen, da so viel Degen um und über ihn geglänsset, ja da so viel Kriegesleute um und neben ihm verwundet und gefallen, hat der HERR, der rechte Kriegesmann, seine Hand über ihn gehalten, er ist der Schild für ihn gewesen, daß er nicht gefallen, ja auch nicht einmahl gefährlich verwundet worden.

Gleichwie er aber in seinem ganzen Leben und bei allen seinen Verrichtungen auf den HERRN seinen GOTT sein Vertrauen gesetzt, also hat er solch sein Vertrauen auch in seiner letzten Krankheit und in seinem Tode nicht weggeworffen. Er bekennte frey, daß ihn weder Kraut noch Pflaster heilen könnte, sondern allein des HERRN Wort, welches alles heilet. Er brauchte zwar nach göttlicher Ordnung Aerzte und Arzneyen, aber der Grund seiner Hoffnung blieb allein Gottes Allmacht und Güte. Er tröstete sich wie

2. Tim. 4. Paulus: Der HERR wird mich erlösen von allem Ubel, und ausheiffen zu seinem himmlischen Reich. Nun was er GOTT zugetrauet, das ist ihm auch

auch wiederfahren. Der Herr sein GOTT hat ihm durch einen sanftsten seligen Tod geholfen von aller seiner Kranckheit, von allem Elende dieses mühseligen Lebens.

Wolten wir etwa hie gedennen, daß gleichwohl sein Fuß nicht aus des Todes Netze gezogen sey, so müssen wir wissen, daß doch auch solches geschehen sey, sintemahl der Tod der Gläubigen und Gerechten kein Tod, sondern nur ein Schlaf und eine angenehme Ruhe ist. Zwar vor den Unverständigen werden auch die Gerechten angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ein Verderben; aber sie sind in Friede. Es saget unser Heiland von des Zairi Töchterlein: Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläffet; ebener massen mögen wir auch von dem hochseligen Herrn General-Lieutenant sagen: Er ist nicht todt, sondern er schläffet. Er ist nicht gestorben, sondern er lebet, und verkündiget, rühmet und preiset in jenem seligen Leben die grossen Werke, die der HERR an ihm gethan hat. Er spricht mit dem lieben David, dem er in kindlichem Vertrauen auf GOTT beständig bis in den Tod gefolget aus Psalm 116. 7. 8. 9. Sey nun wohl zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Guts. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

h

Gleich-

In Gleichwie aber seine Seele ohne alle Plage ewig in  
 GOTT lebet, also soll auch sein entschlaffener Leib wieder  
 auferwecket, verkläret und der himmlischen ewigen Freude  
 und Seeligkeit theilhaftig werden. Sein Trost wider  
 des Todes Bitterkeit war mit Hiob dieser: Ich weiß,  
 daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach  
 aus der Erden auferwecken. Und ich werde dar-  
 nach mit dieser meiner Haut umgeben werden,  
 und werde in meinem Fleische GOTT sehen, densel-  
 ben werde ich mir sehen, meine Augen werden  
 ihn schauen und kein Fremder. Und der Herr, zu  
 dem seine Augen in diesem Leben stets gesehen, der wird  
 auch seinen erstorbenen Leib aus des Grabes Netze ziehen.  
 Da wird denn recht offenbar werden, was für grosse und  
 unaussprechliche Belohnung sein Vertrauen auf GOTT,  
 so er bis ans Ende fest behalten, erlanget habe. Denn da  
 wird er sich mit recht unaussprechlicher und herrlicher Freu-  
 de freuen, wenn er als ein guter Streiter JESU  
 Christi und glorwürdiger Überwinder aller Fein-  
 de ewiglich triumphiren und ein Sieges-Lied  
 nach dem andern mit allen heiligen Engeln und  
 auserwehlten Menschen anstimmen, und GOTT  
 und dem Lamme zu Ehren singen wird. O wohl  
 demnach und ewig wohl demjenigen, der sein Vertrauen  
 auf den Herrn setzet.

Nun wir können solcher Glückseligkeit auch theilhaf-  
 tig werden, wenn wir nur dem Exempel des Königes  
 Davids

David's und des hochseeligen Herrn General-Lieutenants von Hakeborn sein folgen. So laßet uns denn aufsehen auf diese Helden, und ihnen, wie in ihren andern Tugenden, also insonderheit in dem Vertrauen auf den Herrn unsern GOTT beständig nachfolgen. Wir wissen ja, daß wir allesamt elende Menschen sind, und uns selber nicht helfen können. Wir wissen, daß unsere Feinde, sowohl geistliche als leibliche, uns mancherley gefährliche Neze ausbreiten und Fallen stellen, denen wir durch unsere Fürsichtigkeit nicht entkommen, und aus denen wir durch unsere Kraft nicht mögen errettet werden. Auf wen sollen wir denn unser Vertrauen setzen? Auf wen sollen unsere Augen, als auf einen Helfer und Erretter sehen? Beydes der König David und der hochseelige Herr General-Lieutenant von Hakeborn ruffen uns zu und sprechen: Laßet eure Augen stets sehen zu dem Herrn. Hoffet auf GOTT, lieben Leute, schüttet euer Herz im kindlichen Vertrauen vor ihm aus; GOTT laßet seyn eure Zuversicht.

Wenn wir ihnen nun folgen, und unser Vertrauen nicht auf uns selbst, nicht auf Menschen, nicht auf vergängliche Dinge, sondern auf den allmächtigen und allgütigen GOTT setzen, so werden wir auch das Glück haben, daß wir nicht versinken in dem Netz, so uns unsere Feinde stellen, sondern unser Fuß, unsere Seele und unser Leib wird durch Gottes Kraft daraus gezogen, und uns wird zu wahrer, beständiger und ewiger Seligkeit geholfen werden.

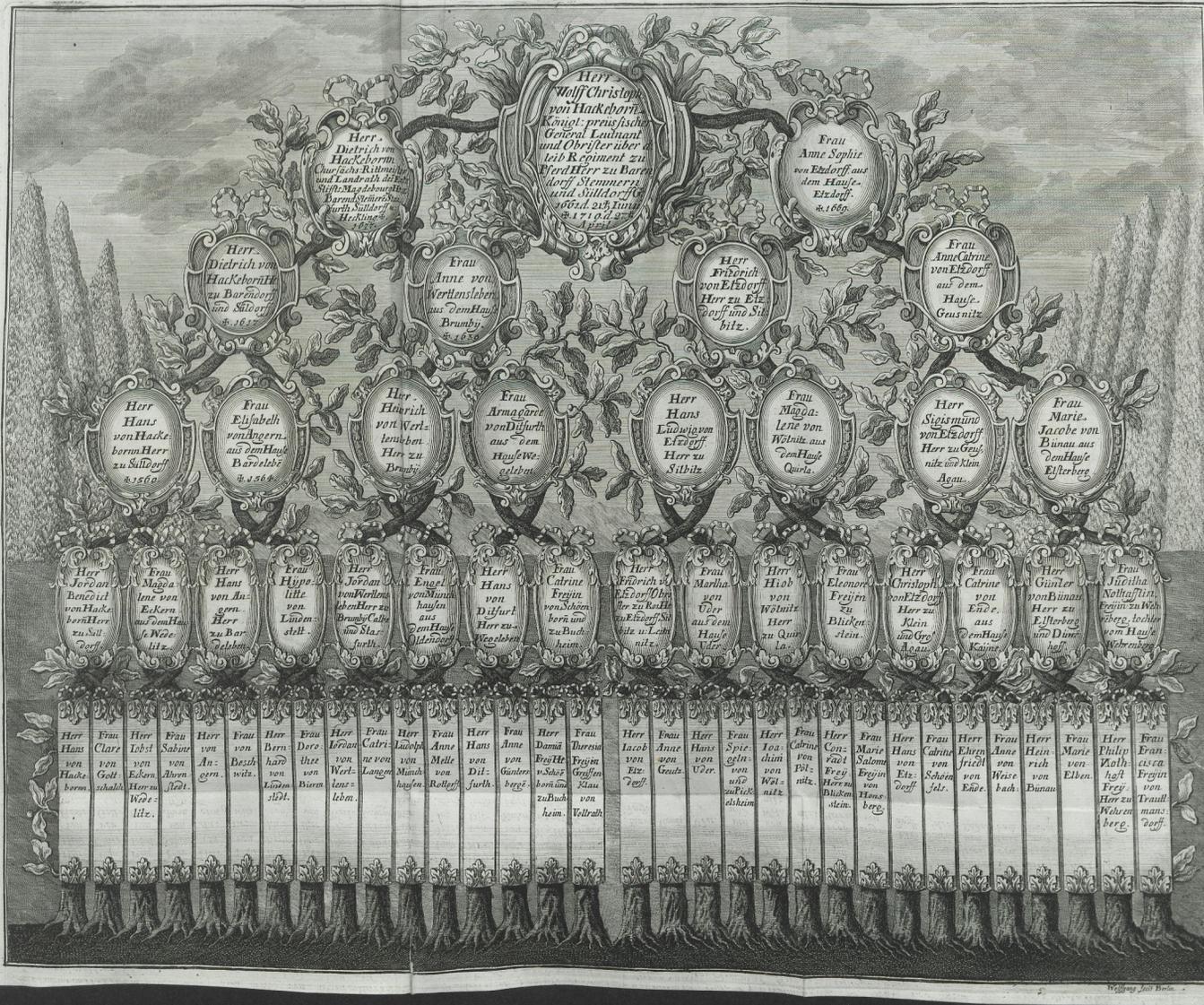
**S**um du grosser GOTT und Heiland derer,  
 die dir vertrauen, schenke und erhalte  
 selbst durch deinen Heiligen Geist uns allen ein  
 kindliches Vertrauen auf dich, daß unsere Augen  
 stets zu dir unserm HERRN sehen, und wir  
 aus dem Reize des Satans, der Welt, der Sün-  
 den und des Todes zu dir und deiner Herrlich-  
 keit gezogen werden, um JESU Christi deines  
 lieben Sohns unsers HERRN und Hei-  
 landes willen. Amen!



Lebens-







Herr  
Wolff Christoph  
von Hackborn  
Königl. preussischer  
General-Lieutenant  
und Obrister über  
die Regiment zu  
Berdorf zu Barm-  
dorf Stemmern  
und Sülldorff  
1684. 28. Junij  
1754. 17. Julij  
1784.

Herr  
Dietrich von  
Hackborn  
Quartier-Meister  
und Landrath des  
Stifts Magdeburg  
1704. 10. Junij  
1774. 17. Julij  
1784.

Frau  
Anne Sophie  
von Eickhoff aus  
dem Haupte-  
Eickhoff.  
1689.

Herr  
Dietrich von  
Hackborn  
zu Barendorf  
und Sülldorf  
1687.

Frau  
Anne von  
Wertheleben  
aus dem Haupte  
Brumby.  
1688.

Herr  
Friedrich  
von Eickhoff  
Herr zu Eick-  
hoff und Sit-  
bitz.

Frau  
Anne Cathrine  
von Eickhoff  
aus dem  
Haupte  
Gausnitz.

Herr  
Hans  
von Hacke-  
born Herr  
zu Sülldorf  
1700.

Frau  
Elisabeth  
von Kierm-  
aus dem Haupte  
Barckelb.  
1704.

Herr  
Hauardt  
von Wer-  
theleben  
Herr zu  
Brumby.

Frau  
Margarete  
von Dürsch  
aus dem  
Haupte  
Wegleben.

Herr  
Hans  
Ludwig von  
Eickhoff  
Herr zu  
Sülbitz.

Frau  
Magda-  
lene von  
Wolbitz aus  
dem Haupte  
Querla.

Herr  
Stegosmann  
von Eickhoff  
Herr zu Gey-  
nitz und Kilm  
Aegou.

Frau  
Marie  
Jacobe von  
Binau aus  
dem Haupte  
Esterberg.

Herr  
Jordan  
Benedict  
von Hacke-  
born Herr  
zu Sül-  
dorf.

Frau  
Maga-  
lene von  
Eckern  
aus dem Haupte  
WGe-  
nitz.

Herr  
Hans  
von An-  
gen  
Herr  
zu Barm-  
leben.

Frau  
Hypo-  
littie  
von  
Lüden-  
stall.

Herr  
Joßann  
von Kierm-  
Herr zu  
Brumby  
und Star-  
furth.

Frau  
Engel  
von Münch-  
hausen  
aus  
dem Haupte  
Waldenitz.

Herr  
Hans  
von Dürsch  
Herr zu  
Wegleben.

Frau  
Cathrine  
Freyin  
von Barm-  
born aus  
zu Buch-  
heim.

Herr  
Friedrich  
von Ober-  
Eickhoff  
Herr zu  
Eickhoff  
Sitz u. Lehn-  
nitz.

Frau  
Maria  
von  
Ober-  
aus dem  
Haupte  
Vdr.

Herr  
Hans  
von  
Wolbitz  
Herr zu  
Quer-  
la.

Frau  
Eleanor  
Freyin  
zu  
Blüthen-  
stein.

Herr  
Christoph  
von Eickhoff  
Herr zu  
Kilm  
und Gey-  
nitz.

Frau  
Cathrine  
von  
Eickhoff  
aus  
dem Haupte  
Kajone.

Herr  
Günter  
von Binau  
Herr zu  
Esterberg  
und Dinn-  
hoff.

Frau  
Jubilha  
Nollhoffin  
Freyin zu  
Weg-  
nitz, Tochter  
von Haupte  
Wobrenberg.

Herr  
Hans  
von Hacke-  
born.

Frau  
Clare  
von Gold-  
schall.  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Herr  
Lobst  
von Eckern  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Frau  
Sabine  
von Abyn  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Herr  
von  
An-  
gen.

Frau  
von  
Deich-  
witz.

Herr  
von  
Bern  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Frau  
Doro-  
thea von  
Bism  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Herr  
Jordan  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Frau  
Cathri-  
ne von  
Langen-  
hausen.

Herr  
Ludolph  
von Münch-  
hausen.

Frau  
Anne  
von  
Melle  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Herr  
Hans  
von Dil-  
retter.

Frau  
Anne  
von  
Günter-  
berg.  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Herr  
Dorothea  
Freyin  
von Barm-  
born aus  
zu Buch-  
heim.

Frau  
Dorothea  
Freyin  
Grafin  
Klau-  
von  
Voltrath.

Herr  
Jacob  
von Eick-  
hoff.

Frau  
Anne  
von  
Geute.

Herr  
Hans  
von  
Vdr.

Frau  
Spie-  
gelin  
von  
WGe-  
nitz.

Herr  
Joachim  
von  
WGe-  
nitz.

Frau  
Cathrine  
von  
Pitz-  
nitz.

Herr  
Cez-  
vadt  
Frey  
Herr zu  
Bism  
stein.

Frau  
Marie  
Salome  
Freyin  
von  
Henn-  
berg.

Herr  
Hans  
von  
Eick-  
hoff.

Frau  
Cathrine  
von  
von  
Schein-  
fels.

Herr  
Eberg  
von  
von  
Ende.

Frau  
Anne  
von  
Wase-  
bach.

Herr  
Hans  
von  
Dannau.

Frau  
Marie  
von  
Elben.

Herr  
Philip  
Zalt-  
hgt  
Herr zu  
WGe-  
nitz.

Frau  
Fran-  
cesca  
Freyin  
von  
Traut-  
manns-  
dorf.



Herr  
Dietrich von  
Hackeborn  
Chursächs. Rittmeister  
und Landrath der  
Stifts-Magdeburg  
Barons-Stemv. Stat.  
Jurth Sülldorff  
Hedling  
1677

Herr  
Dietrich von  
Hackeborn  
zu Barndorff  
und Sülldorff  
1677

Herr  
Hans  
von Hacke-  
born Herr  
zu Sülldorff  
1560

Frau  
Elisabeth  
von Angern  
aus dem Hauke  
Barndorff  
1564

Herr  
Hans  
von Werlens  
Herr  
Br...

Herr  
Jordan  
Benedict

Frau  
Magda-  
lene von

Herr  
Hans  
von An-

Frau  
Hypo-  
litt

Herr  
Jordan  
von Werlens



## Lebens-Lauff.



Je Gewohnheit sowohl, als die Edle Geburt, das höchst rühmlich geführte Leben und darauf erfolgte selige Absterben des in Gott ruhenden Herrn General-Lieutenants erfordern es, selbiger noch in etwas zu gedenken. Und da billich mit unter die Wohlthaten des grossen Gottes zu rechnen ist, sich eines Edlen Ursprunges und einer hohen Anfunfft rühmen zu können, so ist es billig die Gnade, welche Er darinn von seinem Schöpffer erhalten, zu loben und bey dieser Erinnerung selbige zu preisen. So hatte ihm denn die göttliche Güte seine Geburt aus den beyden uhralten Hochadelichen Familien und Geschlechtern, derer von Hackeborn und derer von Eckdorff bestimmen und dieselbe den 21ten Junii des 1661. Jahres zu Stacksfurth geschehen lassen wollen.

Sein Herr Vater war der weyland Hoch- und Wohlgebohrne Herr, Herr Dietrich von Hackeborn,

born, Chur-Fürstlicher Sächsischer hochbestallter Rittmeister und Land-Rath des damahligen Erz-Bistuhms Magdeburg, auch Herr zu Staßfurth, Stemmern, Bahrendorff, Hecklingen und Sülldorff zc.

Die Frau Mutter aber, die auch weyland Hoff- und Wohlgebohrne Frau, Frau Anna Sophia von Ekdorff, Tochter vom Hause Ekdorff und Silbitz.

Der Groß-Herr-Vater väterlicher Seiten, Herr Dietrich von Hackeborn, Herr zu Bahrendorff und Sülldorff.

Die Groß-Frau-Mutter väterlicher Seiten, Frau Anna gebohrne Werdensleben, aus dem Hause Brumby.

Die Aelter-Herren-Väter und Aelter-Frau-Mütter  
Väterlicher Seiten sind:

Herr Hans von Hackeborn, Herr zu Sülldorff.

Frau Elisabeth von Angern, aus dem Hause Bardeleben.

Herr Henrich von Werdensleben, Herr zu Brumby.

Frau Armgard von Dittfurt, aus dem Hause Begeleben.

Die Herren Ober-Aelter-Väter und Frauen Ober-Aelter-Mütter Väterlicher Seiten sind:

Herr Jordan Benedict von Hackeborn, Herr zu Sülldorff und Bleckendorff.

Frau Magdalena von Eckern, aus dem Hause Wedelitz.

Herr Hans von Angern, Herr zu Bardeleben.  
Frau

Frau Hypolyta von Lindenstädt.

Herr Jordan Henrich von Berdensleben,  
Herr zu Brumby auch Calbe und Stafffürth.

Frau Engel von Münchhausen, aus dem Hause  
Oldendorff.

Herr Hans von Dittfurt, Fürstlicher Duedline  
burgischer Erb-Marschall und Herr zu Begeleben.

Frau Catharina, gebohrne Freyin von Schön-  
born und zu Buchheim.

Die Herren Uhr-Nelster-Väter und Frauen Uhr-Nelster-  
Mütter Väterlicher Seiten sind:

Herr Hans von Hackeborn.

Frau Clara von Gottschalch.

Herr Jobst von Eckern, Herr zu Wedelitz.

Frau Sabina von Arnstet.

Herr N. von Angern.

Frau von Beschewitz.

Herr Bernd von Lindenstet.

Frau Dorothea von Bieren.

Herr Jordan von Berdensleben.

Frau Catharina von Langen.

Herr Ludolph von Münchhausen.

Frau Anna Metta von Nottorff.

Herr Hans von Dittfurt.

Frau Anna von Güntersberg.

Herr Damian, Freyherr von Schönborn und  
zu Buchheim.

Frau Teresia, gebohrne Freyin Greiffenklau  
von Bollrath.

Sind also die Ahnen Väterlicher Seiten:

Die von Hackeborn.

Die von Gottschalch.

Die von Eckern.

Die von Arnstädt.

Die von Angern.

Die von Beschewig.

Die von Lindenstet.

Die von Bieren.

Die von Berdensleben.

Die von Langen.

Die von Münchhausen.

Die von Nottorff.

Die von Dittfurt.

Die von Güntersberge.

Die Freyherrn von Schönborn.

Die Freyherrn Greiffenklau von Bollrath.

Der Groß-Herr-Vater Mütterlicher Seiten war:

Herr Friedrich von Ehdorff, Herr zu Ehdorff und  
Silbig.

Die Groß-Frau-Mutter Mütterlicher Seiten war:

Frau Anna Catharina, gebohrne von Ehdorff,  
aus dem Hause Geusnig.

Die

Die Aelter-Herren-Väter und Aelter-Frau-Mütter  
Mütterlicher Seiten sind:

Herr Hans Ludewig von Ehdorff, Herr zu Sil-  
big.

Frau Magdalena, gebohrne von Wölnitz, zu  
Dwirla.

Herr Sigismund von Ehdorff, Herr zu Klein-  
Algau und Geusnitz.

Frau Maria Jacobe von Binau, aus dem Hau-  
se Elsterberg.

Die Herren Ober-Aelter-Väter und Frauen Ober-Ael-  
ter-Mütter Mütterlicher Seiten sind:

Herr Friedrich von Ehdorff, Oberster über ein  
Regiment zu Roß, Fürstlicher Sächsischer Rath und  
Hauptmann zu Jena, auch Herr zu Ehdorff, Silbig und  
Leimnitz.

Frau Martha von Uder, aus dem Hause Uder.

Herr Hiob von Wölnitz, Herr zu Dwirla.

Frau Eleonora, gebohrne Freyin zu Blickenstein.

Herr Christoph von Ehdorff, Herr zu Klein- und  
Groß-Algau.

Frau Catharina von Ende, aus dem Hause Ragna.

Herr Günther von Binau, Herr zu Elsterberg  
und Dürrenhoff, Churfürstlicher Sächsischer würcklicher  
Geheimer Rath und Ober-Appellations-Rath, auch des  
Binauischen Geschlechts Aeltester.

Frau Juditha Rothhafftin, Freyin zu Weh-  
renberg, Tochter vom Hause Wehrenberg.

Die Herren Ubr. Aelter. Väter und Frauen Ubr. Aelter.  
Mütter Mütterlicher Seiten sind:

Herr Jacob von Ehdorff, Herr zu Algau und  
Leimnig.

Frau Anna von Creuß, aus dem Hause Hecke-  
walde.

Herr Hans von Uder, Herr zu Uder.

Frau N. Spiegeln von und zu Dickelsheim.

Herr Joachim von Bölnig, Herr zu Ottendorff.

Frau Catharina von Pölnig, aus dem Hause  
Schwarzbach.

Herr Conrad, Freyherr von und zu Blicken-  
stein.

Frau Maria Salome, Freyin von Honsberg.

Herr Hans von Ehdorff, Herr zu Klein-Algau.

Frau Catharina von Schönfels, aus dem Hause  
Kuppersgrüne.

Herr Ehrenfried von Ende, Herr zu Kagna.

Frau Anna von Weisebach, aus dem Hause  
Schönfelde.

Herr Henrich von Bünau, Herr zu Elsterberg.

Frau Maria von Elben.

Herr Philipp Nothhafft, Freyherr zu Behren-  
berg, Herr zu Behrenberg.

Frau Francisca, geborne Freyin von Traut-  
mannsdorff.

Sind demnach die Ahnen Mütterlicher Seiten:

Die von Ehdorff, aus dem Hause Ehdorff.

Die

Die von Creus.

Die von Uder.

Die Spiegeln von und zu Pickelsheim.

Die von Wöllnitz.

Die von Pöllnitz.

Die Freyherrn zu Blitzenstein.

Die Freyherrn von Honsberg.

Die von Eckdorff, aus dem Hause Klein-Argau.

Die von Schönfels.

Die von Ende.

Die von Weisbach.

Die von Binau.

Die von Elben.

Die Rothbafften Freyherrn zu Behrenberg.

Die Freyherrn von Trautmannsdorff.

Gleichwie aber des Hochseeligen geliebte Eltern nach seiner leiblichen Gebuhrt, ihre erste Sorge haben seyn lassen, dieses ihr Kind dem H. Ern Christo durch das Bad der Wiedergebuhrt vortragen zu lassen, also ist auch solches geschehen, und Er Tages darauf durch die heilige Tauffe in den Gnaden-Bund des grossen Gottes auf- und angenommen, und Ihm bey selbiger der Nahme Wolff Christoph benzeleget worden. Weiln aber sein Herr Vater, dem die Sorge der Aufserziehung nach der Frau Mutter Tode, welche er im Jahr 1669. ver-

lohren, allein heimgefallen, wohl erkannte, daß ein edles Herkommen ohne den Glanz der Tugend, und ohne die einer aus illustrem Geschlecht entsprossenen Person anständige Qualitäten, ein Licht ohne Schein vorstellte, und ein ohne selbige lebender Mensch seines Standes unwürdig auf der Welt lebete, als hat er seinen äussersten Fleiß angewendet, durch eine gute Education den Hochfeeligen auch am Gemüthe wahrhaftig edel zu machen. Und weil er von Anfang ein herrliches Judicium und ungemeyne Fähigkeit des Verstandes bey ihm verspüret, so hat er, so viel möglich, selbige cultiviren, und durch Privat-Præceptores zu allen einem Cavallier anständigen und nöthigen Wissenschaften, fürnemlich aber zur wahren Gottesfürcht, so der Grund aller Gelehrsamkeit ist, ihn anführen lassen. Davon er denn so wohl profitiret, daß sein Herr Vater ihn tüchtig befunden, im 13. Jahr seines Alters Anno 1675. nach Dvedlinburg in das damals berühmte Gymnasium und in die Information des Herrn Rectoris, Herrn M. Samuel Schmidts, eines sehr geschickten und damahls überall bekannten Mannes zu bringen, und der Inspection Herrn Nösers, Hof-Predigers der weyland Durchlauchtigsten Fürstin Annen Sophien, Pfalz-Gräfin beyrn Rhein und erwählten Ketzistisin zu Dvedlinburg, zu untergeben.

Nachdem er daselbst bis ins vierte Jahr mit aller nur möglichen Application sich auf die Humaniora geleeget, hat er auf Einrathen vornehmer Freunde, (weilen sein Herr Vater im Jahr 1676. Todes verbliehen,) im Jahr 1679. resolviret, sich nach Jena auf dasige Universität zu begeben, alle

wo er in dreyen Jahren in Exercitiis, Sprachen, Studio Juris und übrigen galanten Studiis sich dergestalt habilitiret, daß er im Jahr 1683. (nachdem er die im gedachten Jahre grassirende Contagion gleichfalls empfinden, und durch die göttliche Gnade übersehen müssen) in Gesellschaft des weyland Hochwürdigten und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Hieronymi Augusti von der Asseburg, der hohen Stifts-Kirchen zu Halberstadt Dom-Herrn, auch Herrn zu Neindorff und Pesekendorff, eine Reise in fremde Länder, und zwar in Holland, Brabant, Flandern und von da in Frankreich vorzunehmen geschickt gewesen.

Da er nun mit allem nur möglichen Success dieselbe zurück geleet, und mit aller Approbation nach Hause kommen ist, hat er aus Begierde sich mehr und mehr in allem zu perfectioniren angetrieben, als ein Volontair sich nach Dalmatien begeben, auch in Morea, Corfu und aller Orten und in allen Actionibus, wo der damahls lebende grosse General, dessen Andencken bey jedermann noch verehret wird, Herr Otto Wilhelm Graf von Königsmarck das Commando führete, drey Campagnen lang sich befunden. Nachdem er auf der Insul Corfu seinen geliebten Bruder, Herrn Friedrich von Hackeborn, als Capitain-Lieutenant in der schönsten Blüte seines Alters und Glücks verlohren, und demselben den letzten Liebes-Dienst der Beerdigung allda erwiesen, hat er fast noch ein Jahr lang sich daselbst aufgehalten, da er denn während der Zeit, so er sich da befunden, sich dergestalt aufgeführt, daß er von jedermann, hauptsächlich aber von den hohen

hohen Generals-Personen, und insonderheit von dem Herrn Grafen von Königsmarck, wegen seiner guten Conduite bey so jungen Jahren ist admiriret worden.

Bei seiner Zurückkunft aus Dalmatien ist der Hochselige in Reminis des weyland Chur-Sächsischen Feld-Marschalls, Herrn Hans Adam von Schönning, gerathen, welcher in Ansehung seiner herrlichen Qualitäten und in Regard seiner Verdienste im Jahr 1688. ihn anfänglich zum Lieutenant bey der Garde, und wenige Zeit darauf zum Lieutenant bey denen Cadets mit Einwilligung Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, Friedrich Wilhelms, Glorwürdigsten Andenkens (deren gedachter Herr General-Feld-Marschall demahlen annoch be dient gewesen) vorgestellt hat.

In dieser Charge hat et Anno 1689. anfänglich der Belagerung Bonn mit bewohnet, seines Wohlverhaltens wegen aber, und nachdem er mit seinen Cadets in einem Sturm sich ungemein distinguiret, ist er im gedachten Jahre von dem damahls Durchlauchtigsten Chur-Fürsten und nachmahls Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Könige in Preussen, FRIDERICO dem Ersten, Allerglorwürdigsten Andenkens, in eigener hoher Person zum Capitain bey Dero Cadets vorgestellt, und die Compagnie ihm übergeben worden. Welchen Character er so lange geführet, bis er den 14ten December 1691. zum Major bey denen Cadets von  
höchst-

höchstgedachter Sr. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit allergnädigst declariret wurde.

Anno 1694. den 25ten Junii avancirete der Hochseelige als Obrist-Lieutenant bey ermeldeten Cadets, und wurde zu gleicher Zeit zum General-Adjutanten bey dem Durchlauchtigsten iewo in GDE ruhenden Marckgrafen, Hrn. Carl Philipp, Marckgrafen zu Brandenburg und Herzogen von Preussen, Christmildesten Andenckens, ernennet. Im gedachten Jahre gieng er noch mit gedachtem hochseeligen Marckgrafen nach Piemont, allwo damahls das Theatrum des Krieges sich enthielt.

Im Jahr 1695. ward er von seinem Durchlauchtigsten Marckgrafen an seines Durchlauchtigsten Herrn Bruders und Churfürstens Durchlauchtigkeit nach Deutschland geschicket, welche ihn allergnädigst nach Italien remittireten, und ihn zum General-Adjutanten bey Dero hohen Durchlauchtigsten Person allergnädigst zu bestellen, die Gnade erwiesen. In welcher Qualitæt er in dem Jahre der Belagerung Casal beygewohnet. Noch in dem 1695ten Jahre ist gedachter unvergleichlicher und vortrefflicher Marckgraf, in der schönsten Blüthe seiner Jahre, in dem 2ten Jahre seines Alters, von dem Tode hingerissen. Und da wurde dem Hochseeligen von Sr. Churfürstlichen Durchlauchtigkeit allergnädigst committiret und

anvertrauet, die **HOCH-Fürstliche Leihē** nach Berlin zu überbringen.

Als er nun allda angelanget, verschickte ihn Seine **Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit** als **Extraordinair-Envoyé** in höchst wichtigen Angelegenheiten im Jahr 1696. nach Turin an Seine **Königliche Hoheit, Victorem Amadeum, Herzogen von Savoyen und König in Cypren** ꝛ. und nachdem er alles, was ihm aufgetragen, zu vollkommener Satisfaction seines **Allergnädigsten Herrn** ausgerichtet, und nach Berlin zurück kommen war, placirten ihn Seine **Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit**, aus allergnädigster Hülde, im Jahr 1697. den 9ten Februarii als **Obersten bey Deroselben Marckgraf-Anspachischen Dragoner-Regiment**, in welchem Jahr der Hochseelige von Seiner **Churfürstlichen Durchlauchtigkeit** in wichtigen Affären an den **Anspachischen, Barenthischen und Stuttgardischen Hof**, und an den in **GOET** ruhenden seeligen und theuren **Marckgrafen Ludewig von Baaden** verschickt worden, bey dem er sonderlich in ganz ungemeyne **Exkime** sich gesetzt und sich zum allergnädigsten Vergnügen Seines **Durchlauchtigsten Churfürsten** von allen acquitiret hat.

Im Jahr 1698. im October hat sich der **Hochseelige** an die **Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Anne Dorothee von dem Busch**, des **Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Clamer von dem Busch, Drosten zu Schlüssel-**

**S**chlüsselburg, Frau Tochter, und des weyland Hoch- Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Hans Rudolph von Kalitsch, Hoch-Fürstlichen Anhalt-Zerbstischen Land-Cammer-Raths, Erbherrn auf Dobriz, Ruta und Hagendorff, nachgelassene und nun abermahl durch den höchst-empfindlichen Tod ihres andern Herrn Gemahls hochbetrübte Frau Wittwe, durch sonderliche Fügung des grossen GOTTES vermählet.

Ist nun die grössste Glückseligkeit des zeitlichen Lebens mehrentheils darinn gegründet, daß Ehegatten sich mit einander wohl begeben und hergklich lieben, so hat der Hochseelige die göttliche Providenz und Güte hierin sonderlich zu preisen Ursach gehabt, daß er mit hochgedachter seiner hergklich-geliebten Gemahlin in die 21. Jahr eine solche Ehe geführet, daß er nächst GOTT bey seiner hohen und wichtigen Charge mehr in ihr, Seiner theuersten Gemahlin, als in ihm selber zu leben schiene. Und dieses war auch kein Wunder. Denn wie der hochseelige Herr General-Lieutenant diese seine Gemahlin recht hergklich liebete, gestalt denn solches ihre hohe Qualitäten nicht anders erfodern künften, so wußte sie ihm auch bey allen Begebenheiten mit solcher Gegen-Liebe und ungemainer Prudence zu begegnen, daß ein ieder gestehen mußte, es hätte die gütige Natur niemahls was gleichers an aufrichtiger Neigung als dieses hohe Paar zusammen fügen können. Und daher hat der grosse GOTT diese Ehe dergestalt gesegnet, daß Sie in unverrückter

M

Liebe

Liebe und Vertraulichkeit bis an des Hochseeligen erfolgtes Absterben geführet ist.

Anno 1700. haben Seine Chur = Fürstliche Durchlauchtigkeit dem Hochseeligen, zu Belohnung seiner treuen Dienste, Dero Leib-Regiment zu Pferde zu commandiren allergnädigst anvertrauet, mit welchem er Anno 1702. nach Preussen zu gehen allergnädigst beordert worden.

Anno 1705. den 6. Junii wurde er als Brigadier bey der Königl. Preussischen Armée weiter avanciret, und nachdem er aus Preussen zurück beruffen, und nach den Niederlanden mit seinem unterhabenden Regiment marchiret war, wohnete er Anno 1708. der Bataille bey Oudenarde, und in gedachtem Jahr der Belagerung L'Isle bey. Im Jahr 1709. aber, half er die Belagerung Tournay, die Bataille bey Malplaquet, und die Belagerung Mons mit verrichten; und nachdem er in gemeldetem Jahre den 9. September von Seiner Königl. Majestät in Preussen zum General-Major allergnädigst declariret war, wurde ihm noch den 9ten Decembris besagten Jahres von Seiner Königl. Majestät Dero Leib-Regiment zu Pferde, nach Absterben des hochseeligen Herrn General-Lieutenants von Wangenheim, allergnädigst conferiret, und die Capitulation darüber ertheilet;

da

da denn der Hochseelige im Jahr 1710. in der Belagerung Douvay und in der Belagerung Aire mit commandiret gewesen.

Anno 1712. wurde der Hochseelige von Seiner Königlichen Majestät in Preussen als Gesandter an Seine Caarische Majestät in höchst-importanten Affären verschicket, welche er auch mit aller nur möglichen Dexteritat und Treue, zum allergnädigsten Wohlgefallen seines Königes expediret hat.

Anno 1713. den 8ten Maji ertheilte Seine Königliche Majestät, unser Allergnädigster König und Herr, bey Dero angetretenen Regierung, aufs neue dem Hochseeligen die Capitulation über das Leib-Regiment zu Pferde allergnädigsten.

Anno 1715. aber wohnete er in der Pommerischen Campagne der Belagerung Stralsund mit bey, und half im gedachten Jahre die Descente auf die Insel Rügen mit verrichten. Nach der Zeit aber hat der Hochseelige die Gnade gehabt, die meiste Zeit beständig auf allergnädigsten Königlichen Befehl bey Seiner Königlichen Majestät sich zu befinden, welche im Jahr 1717. im November ihn bey Dero Cavallerie zum General-Lieutenant zu ernennen, auch ihm das Königliche Lust-Haus Rubeleben ad dies

vita zur Wohnung einzugeben allergnädigst geruhet.

Was sonst des hochseeligen Herrn General-Lieutenants geführten Christen-Wandel betrifft, so muß ihm iedermann das Zeugnis geben, daß er als ein recht Christlicher Krieges-Held gelebet. Denn GOTT und sein Wort hat er herzlich geliebet, dasselbe gern und mit sonderbarer Aufmerksamkeit gehöret, ernstlich betrachtet, und sich, so viel in dieser Schwachheit möglich, nach dessen Anweisung gehalten, so daß er seine Sünden bußfertig erkannt, im Glauben an seinen lieben Heiland bey GOTT Gnade und Vergebung gesucht, das hochwürdige Abendmahl öfters gebrauchet, und rechtschaffene Früchte der Buße und des Glaubens gebracht hat. Sonderlich hat sich bey ihm gefunden aufrichtige Treue, Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit, Friedfertigkeit, Behülfflichkeit. Er hat nicht allein niemanden keine Gewalt noch Unrecht gethan, sondern hat auch vielen mehr Gutes erzeiget, als man hätte hoffen und begehren dürfen. Und daher ist es geschehen, daß er von iedermann, der ihn gekannt, oder nur von ihm gehöret, geliebet und geehret worden.

Nur ist zu bedauern, daß die Hoch-Edle Tugend-Licht so bald verleschen müssen. Denn im Monath Martio ist er auf der Reise von Potsdam nach Magdeburg von einer hefftigen Colica angegriffen, die ihn etliche Tage sehr gequälte und mitgenommen. Da dieser Affect nachgelassen,

gelaſſen, hat er ſich aus Magdeburg, wiewohl ſehr ſchwach, anhero auf ſeine Güther begeben, der Meynung, hieſelbſt in der Ruhe dienliche Mittel zu Wiederbringung ſeiner völligen Geſundheit zu gebrauchen. Wie er denn zu dem Ende am 25ten Martii ihm die Ader auf den Füſſen laſſen wollen, dabey er aber den Zufall gehabt, daß ihm plöglich ein ſtarcker Schwuſt in die Füſſe geſchoſſen, daß vor demſelben ihm auch auf den einen Fuß die Ader nicht hat können geöffnet werden. Wider ſolchen Schwuſt ſind nun zwar allerley diensame Mittel gebrauchet, ſie haben aber den erwünſchten Effect nicht thun wollen, ſondern es hat vielmehr der Schwuſt von Tage zu Tage zugenommen, und iſt ihm gar in den Leib getreten. Hiezu kam noch in der Marter-Woche ein außzehrendes hitziges Fieber, welches ihn dermaßen entkräftete, daß er auch bettlägerig werden mußte.

Und obgleich necht Gott bey hocherfahrenen Medicis ferner Rath geſuchet ward, ſo konnte doch der Heftigkeit der Kranckheit nicht geſteuret werden, ſondern es nahm dieſelbe immer zu und vermehrete die Schmerzen ie mehr und mehr.

Da nun der hochſeelige Herr General-Lieutenant wohl merckete, daß ſeine Kranckheit ſehr gefährlich und tödtlich wäre, ſo hat er am 17den Aprilis befohlen mit ihm von nichts anders, als von Chriſtlicher Vorbereitung zu einem ſeeligen Ende zu reden, und um baldige Auſlöſung andächtig zu beten. Abſonderlich, da ſich noch dazu ein

Ⓜ

Apoſte-

Apostema an der Zunge fand, an welches Auswerfung er über Vermögen arbeiten mußte.

Am 2ten Aprilis waren die Schmerzen so empfindlich, daß man nicht anders meynete, er würde noch desselben Tages sterben, wie er denn selbst seine Seele in die Hände des himmlischen Vaters befahl, und begehrete, daß auch in öffentlicher Gemeine **GOTT** angeruffen werden möchte, ihn bald durch einen seligen Tod aus seinem Elende zu führen.

Hierauf aber erholte er sich wieder ein wenig, so daß der Herr Hof-Rath Henrici, Königl. Preussischer Leib-Medicus, gute Hoffnung zu seiner Genesung machte.

Allein am 27ten Aprilis vermehrte sich die Krankheit dermassen, daß alle Hoffnung zum weitem Leben verschwand. Daher betete auch der hochseelige Herr General-Lieutenant desto heftiger, und seufzete mit Stephano aus inbrünstigem Geist: **HERR JESU**, nimm meinen Geist auf! welches sein Gebet denn auch bald darauf in Gnaden erhört worden, da Er unter dem Gebet, Seufzen und Thränen der Umstehenden, seine Seele bey vollem Verstande ohne einiges Zucken in die Hände seines himmlischen Vaters

Vaters übergab, nachdem Er sein rühmlichstes Leben und Alter gebracht auf 57. Jahr, 10. Monath und 7. Tage.

\* \* \* \*

**S**um du grosser GOTT, HERR über der Menschen Leben und Tod, wir preisen nochmahls deinen heiligen Nahmen für alle Gnade und Wohlthaten, so du dem hochseligen Herrn General-Lieutenant beydes im Leben und im Sterben erzeiget hast. Du wollest nun die durch Deines lieben Sohnes Blut erlösete, gereinigte und geheiligte Seele in Deinem Reich erquickten und erfreuen, dem entseelten Körper in seinem Ruhe-Kammerlein eine sanffte Ruhe und fröliche Auferstehung zum ewigen Leben verleihen, die höchstbetrübtte Frau Wittive, nebst den hochbetrübtten Herren Brüdern, Frauen Schwestern und andern hohen Angehörigen durch Deinen Heiligen Geist kräftiglich trösten, und uns alle bey

diesem höchst-empfindlichen Todesfall bedencken  
 lehren, daß wir auch sterblich seyn, damit wir  
 in Erkenntniß und Erwekung unserer Sterb-  
 lichkeit beyzeiten fromm und klug, und der-  
 mahleins ewig selig werden mögen. Wir  
 ruffen Dich hierum an in einem gläubi-  
 gen und andächtigen Vater  
 Unser.



Trauer.

**Trauer**

und

**Abdankungs-Rede**

Welche

Ben hochansehnlicher Beerdigung

Des Beyland

Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn,

**Herrn**

**Wolff Christophs**

**von Hacheborn**

Seiner Königlichen Majestät in Preussen hochbestallten **GENERAL-LIEUTENANTS** bey der Cavallerie, und Obersten über Deroselben Leib-Regiment zu Pferde &c.

Auch Herrns zu Bahrendorf, Steiniern und Sülldorf &c.

Auf gnädigen Befehl

der hinterbliebenen Frau Wittwen

Auf dem Hause Bahrendorf gehalten wurde

von

D. U. von Hacheborn.

D

Durch

1700

am

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S.

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S.

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S.

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S.

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S. v. S. v. S.

W. v. S.

W. v. S.

e



Durchlauchtigster Herzog

Gnädigster Herr,

Hoch Wohlgebohrne Herren,

Insgesamt höchst- und hochzuehrende  
Anwesende.

**A**

Es zu Anfange des funfzehenden  
Seculi, im Jahr 1407. Lud-  
wig, Herzog von Orleans,  
auf Anstifften seines Vettern des  
Burgundischen Herzoges, hinter-  
listiger und grausamer Weise maf-  
sacriret wurde, erwählte desselben betrubt-  
hinterbliebene

2 2

Gemah-

Gemahlin, Valentina Viscontto, welche in weniger Zeit über seinen Verlust sich zu todte grämte, zu ihrem Sinnbilde eine umgekehrte und Tropfen-weise auslaufende Wasser-Uhr, mit der Umschrift: Nil mihi præterea, præterea mihi nil; das ist: Nichts als dieses ist mir übrig, ausser diesem gar nichts.

Es wolte diese unvergleichliche Fürstin, als ein Mutter getreuer und starkliebender Ehegatten, dadurch zu verstehen geben, wie groß die Empfindlichkeit, und wie heftig der Schmerz sey, welchen das so bejammernswürdige Ende ihres geliebten Gemahls bey ihr verursachte; Sie bezeugete dadurch, wie ihr Herz gar nicht fähig sey, den geringsten Trost anzunehmen, daß ein solch betrübtes Angedenken nur Thränen heraus pressen, und eine so traurige Erinnerung nichts als Jammer, Seufzen und betrübtes Weheklagen bey ihr erregen könnte; Ja, mit einem Worte, daß ihre übrige Lebens-Zeit eine immertwährende Trauer-Zeit, die Augen Thränen-Brünnen, der Mund ein Widerschall von 1000fachen Nectzen, und ihr ganzes Gemüth ein düstrier Sammelplatz des allerherbesten und schmerzhaftesten Kummers seyn werde.

Dieses alles nun mit wenigem zu exprimiren, und aller Welt zu versichern, daß beständig nichts als Thränen bey ihr zu finden, und nur traurige Bekümmernissen allstets um ihr würden anzutreffen seyn; explicirete sie sich mit erstangeführter Devise, und dabey gesetztem Lemmate: Nichts als dieses ist mir übrig, ausser diesem gar nichts.

Gnädig

**Gnädige und Hochwehrteste  
Anwesende:**

Da ich bey solennem Leich-Begängniß des wey-  
land Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn, Herrn  
Wolff Christophs von Hackeborn, Seiner  
Königlichen Majestät in Preussen hochbestaltten  
General-Lieutenants bey der Cavallerie und  
Obrißens über Deroselben Leib-Regiment zu  
Pferde, auch Herrns zu Bahrendorff, Stem-  
mern und Sülldorff, meines höchst-geliebtesten  
und auch im Tode wehrtesten Oncles, von Dessel-  
ben höchst-schmerzlich hinterlassenen betrübtten  
Frau Wittwen zu reden befehliget bin, glaube ich,  
daß mir wird erlaubet seyn, das Sinnbild und die Ex-  
pression von erstgedachter grossen Princessin zu entleh-  
nen, und mit selbiger zu sprechen: Nil mihi præte-  
rea, præterea mihi nil; Nichts als dieses ist mir  
übrig, ausser diesem gar nichts.

Es ist der Verlust, welchen ich an dem Hochseeligen  
erlitten, so unbeschreiblich, und die Empfindlichkeit so sel-  
biger bey mir erreget, dermassen durchbringend, daß  
Sie,

**Gnädige, und wehrteschätzte  
Anwesende,**

p

nichts

nichts als Klagen über selbigen, und Beschreibungen der Grösse meines Schmerzens von mir werden zu erwarten haben, welcher desto heftiger ist, je gerechter und billiger ich denselben zu seyn glaube.

Wer giebet mir nicht Beyfall, daß dieser Schaden unwiederbringlich, und wer stimmt nicht hierin mit mir überein, wenn ich sage, daß die bis auf den Tod betrübtete Frau Wittwe an dem Hochseligen die Krone ihres Hauptes, ihr Vergnügen, und fast ihr Alles in allem verlohren hat. Wir übrigen nahen Verwandten aber der Zierde unserer Familie, der Stütze unseres Hauses, und unseres grössesten Lustres beraubt seyn, und durch den Tod selbige uns entrissen sehn müssen.

Niemand kan dahero den Schmerz tadeln, welchen wir darob empfinden, und kein Mensch die deshalb vergossene Thränen misbilligen; deren Anzahl so groß, daß, so sie könten in ein Behältniß zusammen gefasset werden, selbige ein weit grösseres Gefäß anfüllen würden, als dasjenige, welches auf der Insul Zante in dem Grabe des Ciceronis bey desselben von ohngesehrer geschehener Eröffnung mit den Thränen seiner guten Freunde angefüllet, und bey seinen Gebeinen verwalhrlich niedergesehet, gefunden wurde.

Sie verüblen mir nicht,  
**Gnädige, und wehrtgeschätzte**  
**Anwesende,**

daß

daß durch allzugrosse Empfindlichkeit niedergeschlagen ich nichts als dieses, ausser diesem gar nichts vorzubringen weiß; Und da ohnedem das Band des Geblütes sowohl als der Wohlstand und der Verdacht einer zu grossen Partheylichkeit mich hindern, dem **Hochseligen**, und desselben höchstühmlich besessenen Eigenschaften und erlangten Verdiensten, alle das Lob bezulegen, und mit so viel Ruhm dieselben zu erhöhen, als es von einer auswärtigen Person vielleicht mit Recht vorziehen an meiner Stelle geschehen könnte; so kan ich, indem ich dem Urtheil Ehr- und Gerechtigkeit liebender Leute solches zu thun überlasse, allhier ein mehres davon nicht erwehnen, als daß er seinem **Gott** ganz eigen, seinem **Könige** biß auf den Tod getreu, seiner geliebten **Gemahlin** und den **Seinigen** ganz ergeben, allen **Menschen** aber zu dienen stets so begierig als bereit gewesen ist.

Es ist dammenhero nur noch übrig, daß ich **Ihnen**,

**Durchlauchtigster Herzog**,

und **Ihnen**,

**Höchst- und Hochzuehrende Anwesende**,

im Nahmen der schmerzlich betrübtten **Frau Wittve** allerseits unterthänigen und schuldigen Danck abstatte, daß **Dieselben** Ihre gegen Sie und Ihren in **GOTTE** ruhenden **Gemahl** hegende **Gewogenheit** und **Affection** auch in dessen Tode haben bezeugen, und **Dessel-**

ben Beerdigung mit Deroselben höchstschätzbaren Gegenwart beehren wollen, Sie findet sich dadurch höchlich soulagiret, und hat mir aufgetragen, ihre unterthänige Erkenntlichkeit, und willige Danck-Begierigkeit, Denenselben dafür zu versichern.

Gleichwie Ihr nun höchst-erfreulich seyn wird, in der That selbige an den Tag legen zu können, also wünschet Sie auch von Herzen, daß die Gelegenheiten dazu sich bey fröhlichem und erwünschtern Begebenheiten ereignen mögen.

Nun wird ein edler Leib zu seiner Ruh gebracht,  
In dem ein hoher Geist die kluge Wohnstatt  
hielte,

Der keinen Anstoß ie von schnöder Regung  
fühlte,

Die Welt und Eitelkeit stets hat gering geacht.  
Nachdem Er siegende dieselben überwunden,  
Hat Er als Engel ietzt die wahre Ruhe funden.



Das im Tode gefundene Ruhe-Leben,

<sup>Wolte,</sup>  
Als der Weyland  
Hoch-Wohlgebohrne Herr,

Herr

Wolff Christoph

von Hacheborn/

Seiner Königlichen Majestät in Preussen bestalter  
General-Lieutenant von der Cavallerie, Obrister  
über Dero Leib-Regiment zu Pferde,

Auf Bahrendorff, Stemmern und Sülldorff Erbherr,

Den 27. Aprilis 1719. in dem HErrn selig verschieden, und zu gemelbtem Bahrendorff  
Standes-mäßig beygesetzt worden;

Der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

Mrs. Annen Dorofheen,

gebohrnen von dem Busch/

Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutenants von Hacheborn  
hinterlassenen hochbetrübtten Frau Wittwen,

Zum Trost vorstellen, und in folgenden Poetischen Zeilen präsentieren

Ein dem Hachebornischen Hause verbundener Diener  
in der Graffschafft Marck.

Wenn



Inn jener Scipio, der Römer General,  
 Von dessen Tapfferkeit so manches Lob erkun-  
 gen,

Der denen Feinden war ein Schrecken  
 überall,

Und oft mit seinem Blis ist unter sie gedrungen;  
 Wenn, sag ich, Scipio des Krieges müde ist,  
 Und nun nach harten Strauß nach vielen Streit und Siegen,  
 Nach tausend Ungemach die milde Ruhe kiest;

So will er noch zulezt auf grünen Rasen liegen.

Er ziehet hin auß Land, besitzt sein Meyer-Guth.

Ein stiller Garten soll ihm seine Last verfüßen.

Er laßt der Städte Pracht bey aufgeräumten Muth,

Und will den Ueberrest des Lebens hie beschließen.

Er hencet Schwerdt und Helm und Waffen an die Wand,

Ergiebet sich an sich, will dem Gemütthe dienen,

Spricht drauf den Frieden an, macht sich mit sich bekant,

Danckt Gott, daß ihm zulezt die Ruhe noch erschienen.

So steht die Ruhe denn auch einem Helden an.

Denn freylich muß man sie nach ihren Bürden schätzen,

Weil ohne selbige kein Wohlstand dauern kan,

Die Ruhe giebet nur das seligste Ergößen.

Was hier ein Scipio vor seine Beute hält,

Die er auf müden Dienst nach Hause weggetragen,

Das hat die Jugend noch zum Preise aufgestellt,

Wer ihren Dienst erwehlt, der findet diß Behagen.

Die

Die beste Ruhe ist, die das Gewissen schmeckt,  
Wenn sich der Seelen Geist nach seinen Ursprung wendet.  
Hier wird ein Paradies und Lust-Revier entdeckt,  
Ein Port dahin das Schiff nach vielen Stürmen ländet.  
Doch ist ein mehres noch den Frommen aufgespaart,  
Dort, dort im Himmel ist das rechte Ruhe-Leben,  
Wo sich die stete Lust mit denen Seelen paart.  
Diß Eden will Gott einst den Glaubens-Helden geben.  
Was säumest du mein Sinn, sprich nur den Namen aus,  
Auf welchen diese Schrift mit solchen Reimen spielt,  
Ist dort der Brennen-Held, der jetzt ins Friedens-Haus  
Mit höchster Wonne tritt, und nach den Himmel ziele?  
Ja recht, ich nenne hier den Held von Hackeborn,  
Den tapffern General, den keine Kugel schreckte,  
Den nichts zurücke trieb, nicht Spieß, nicht Pfeil noch  
Dorn,

Dem die Gefährlichkeit nur mehr den Muth erweckte.  
Er wies ein Löwen-Herg, wenn Er die Feinde sah,  
Und ihrer Schwerdter Glanz besammte seine Sinnen,  
Blieb in der ferne nicht, drang immer nah und nah,  
So konte Er den Sieg zusamt den Plaz gewinnen.

Die Treue galt bey Ihm mehr als das beste Gold,  
Berstand und Redlichkeit das hieß sein Thun und Wesen,  
Drum ward Ihm folgend's auch sein grosser König hold;  
Des Landes Edelsten hatt'n Ihn zum Freund erlesen.  
Nun ist Sein Lauff gethan, Er eilt dem Grabe zu,  
Er ist des Krieges auch am Ende müde worden,  
Legt Helm und Panzer ab, und sehnet sich zur Ruh.  
Die Mühe ist gemein auch bey dem Ritter-Orden.  
Er wußte, daß der Welt das beste Gut gebriecht,  
So groß sie ist, so giebt sie dennoch kein Vergnügen.  
(Ein grosses Bette hilft zum sanftsten Schlasse nicht)  
Wer hie die Ruhe sucht muß unter Dörner liegen.  
Drum steig't Er über sich, spricht seinen Heiland an,  
Der in der Tauffe Ihn zum Ritter angenommen:

O Jova, zeige mir die rechte Friedens-Bahn!  
 Wenn werd' ich doch zu dir, mein Gott, gen Zion kommen!  
 Drauf rufft der König Jhn mit diesen Worten zu:  
 Komm, nimm dein Erbe ein, das ich dir anbeschieden.  
 Hie ist dein Ritter-Sitz, hie sündest du die Ruh,  
 Hie kanst du nach dem Streit erschnauffen in dem Frieden.  
 Wie wunderbar ist doch des Allerhöchsten Sinn,  
 Ist da der Seligste auf Ruhe-Leben (a) dencket,  
 Das Jhn sein König gab zum Wohn-Platz bey Berlin,  
 Da sieht man, wie es Gott auf etwas höhers lencket.  
 Nun ist Er da, wo Jhn kein Feind noch Wetter weckt,  
 Hie höret man nicht mehr die donnernden Cartauen,  
 Es wird kein Blut-Panier zur Feldschlacht aufgesteckt.  
 Man weiß von keinen Schall der starcken Heer-Posaunen.  
 Die Märsche sind vorbei. Hie ist die Ruhe süß.  
 Hie mag man ohngestört die Friedens-Häuser bauen.  
 Das stete Leben ist ein steter Lust-Genieß.  
 Man kan den höchsten Gott in seiner Klarheit schauen.  
 Wohlan! es müsse dis ein Trost und Labsal seyn,  
 O Hochbetrübteste, bey Dero Schmerz und Wunden,  
 Sie stellen doch das Leid bey diesen Trauren ein.  
 Denn unser Jugend-Held hat nun die Ruhe funden.

(a) Dieses Ruh-Leben, so ein Königl. Lust-Haus ist, nahe bey der Residenz-Stadt  
 Berlin, war von Seiner Königl. Majestät dem Herrn General zum Zei-  
 chen der gegen ihn tragenden sonderbaren Königl. Hulde auf seine Lebens-Zeit  
 zur Wohnung überlassen worden; es ward auch bereits die Anstalt gemacht da-  
 hin aufzubrechen.



Bei dem Grabe  
Des  
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
Herrn  
Wolff Christoph  
von Sackeborn,

Weyland  
Sr. Königlichen Majest. in Preussen hochbestalter  
General-Lieutenant von der Cavallerie, Obrister  
über Dero Leib-Regiment zu Pferde ꝛc.

Wie auch  
Auf Bahrendorff, Stemmern und Sülldorff Erbherrn,  
Welcher den 27. April dieses ietzlauffenden 1719ten Jahres  
im 58<sup>ten</sup> Jahr seines Alters durch einen zwar unverbhofften  
doch sanfften Tod aus dieser Zeitlichkeit hingerissen,  
Und den 13 Julii darauf  
in sein Hoch-Adeliches Begräbnis beygesetzt wurde,  
führte nachgesetzte Klage,  
und solte die

Hochwohlgebohrne höchstbetrübtte Frau Wittwe  
dadurch einiger massen aufzurichten suchen

J. M. v. L.

✱

Dein



**D**ein Hackeborn ist todt! dies war ein Don-  
nerschlag,  
Der mich mit strenger Macht zur Erden nieder-  
stürzte,

Und meinem bangen Geist das Leben fast verkürzte,

Der kaum die Kräfte ließ: ein Jammer-volles Ach

Mit Zittern und mit Angst beklemmt hervor zu bringen,

Weil Schmerz und Unmuth mir durch alle Adern dringen.

Dein Hackeborn ist todt! und damit sinckt der Schein

Des Glücks mir in das Meer des bittren Leidens nieder,

In statt der Freude denckt man nun auf Trauer-Lieder,

Und statt der Palmen soll man Leich-Cypressen streun.

Dem Türck, Frankoß und Schwed ohnmächtig zu besiegen,

Muß vor dem letzten Feind, dem Tode, nieder liegen.

Hochseelger General, vergönne meiner Hand,

Daß sie sich unterteh von Deines Glanzes Strahlen

Bey Deiner Ruhestatt den Schatten abzumahlen,

Denn es verbindet mich das fest-verknüpffte Band,

Und mein Gemüthe hat von Deines Hauses Wunden

(Ich sage nicht zu viel) mehr als die Helfft empfunden.

Zwo Stützen sinds, darauf der Menschen Wohlfahrt ruht,  
Und die den festen Grund zu einem Staate legen,  
Der wohl bestehen soll: Die Feder und der Degen.

Drum trieb Dich dieser an, Dein treu und tapfres Blut  
Dem Könige mit Lust zum Opfer zu verleihen;  
Und jene, Deinem Geist der Weisheit einzuweihen.

Es hat Dalmatien, Morea und Corfu  
Das Feuer der Tapfferkeit, so, wie die Jugend pflaget,  
In Deinem muntren Geist mit Lust zuerst erregt

Durch Königsmarckens Faust, dabey gedachtest Du,  
Wie Alexander thut: was wird mir übrig bleiben,  
Das einst die Nachwelt kan zu meinem Ruhme schreiben?

Bonn blies hernach das Feuer in seinen Flammen auf;  
Du scheuest keinen Sturm, nicht der Carthagen Blitzen,  
Du warest allezeit mit forne an der Spitzen,

Nichts schreckte Deinen Geist, nichts hemmte Deinen Lauf.  
Denn man kommt anders nicht gen Himmel von der Erden,  
Als durch den harten Streit, durch Arbeit und Beschwerden.

Hier steng nun nach und nach der Ahnen lichter Schild  
Mit mehrem Glanz und Pracht aufs schönste an zu prangen,  
Die Ewigkeit wolt es in ihren Tempel hangen,

Darum so war hiemit Dein Geist noch nicht gestillt:  
Du soltest Deinen Ruhm zum sondern Muster zeigen,  
Und also mustest Du auch immer höher steigen.

Es redet Lile noch von Deiner Tapfferkeit,  
Und Dudenard und Mons, Douay und Mir sind Zeugen:  
Es muste sich der Feind vor Deiner Spitze beugen,

Der um die Schelde stund. Und noch vor kurzer Zeit  
Hast

Hast Du Dich vor Straßund mit solchem Muth erwiesen,  
Daß Deine Tapfferkeit von iedermann gepriesen.

Doch wie der Geist von Muth, so blüht er von Verstand:  
Man hört davon Turin, Bareuth und Stuttgartard sprechen,  
Der Moscowitsche Czaar kan selbst sich nicht entbrechen.

Als wo Dein grosser Herr Dich vormahls hingefand,  
Sie sagen: daß, was man sonst sieht zerstreut bey vielen,  
Seh man aus Hackeborns vollkommenen Augen spielen.

Die Kirche siehet noch Dein Jugend-Muster an,  
Und stellt Dich andren vor zum Beispiel wahrer Liebe,  
Davon noch hie und da die angefeurten Triebe,

Der sich in Noth befand, mit Wahrheit rühmen kan.  
Demnach beklaget man des Schicksals bittre Stunden:  
Daß alles sey mit Dir, zu bald, zu bald verschwunden.

Jedoch, was klaget man? das was der Himmel macht  
Muß allen Sterblichen nach seinem Wink gefallen:  
Wenn unsre Seufzer gleich ohn Trost zurücke prallen,

Und bey umschwärzter Nacht der grause Donner kracht,  
So muß man unverzagt bey allem Leiden schweigen;  
Die Sonne wird sich doch nach langen Stürmen  
zeigen.



zur Ruhe des Volcks Gottes eingegangene gottselige  
Kriegs = Mann,

<sup>Burde</sup>  
an dem Christlich-geführten Lebens-Wandel  
Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Wolff Christoph  
von Hacheborns,

Sr. Königlichen Majest. in Preussen hochbestalten  
General-Lieutenants, wie auch Obristen über De-  
ro Leib-Regiment Cavallerie,

Und

Auf Bahrendorff, Stemmern und Sülldorff Erbherrns,  
Welcher am 27. April 1719. in dem 58. Jahre seines Alters diese Sterblichkeit mit  
der Unsterblichkeit verwechselt, und als ein guter Streiter Jesu Christi aus der Unruhe dieser  
Welt in die stolze Ruhe der ewigen Seeligkeit versetzt:

auf Allernädigsten Befehl und Anordnung  
Demselben am 13ten Julii die Exequien nach Krieges-Gebrauch angesetzt worden,

Dem seeligen Herrn General-Lieutenant

zum wohlverdienten Rath-Ruhm,

Der hochbetrübesten gottseligen Frau Wittwe zum Trost,  
und denen sämtlichen vornehmen Anverwandten zum Andencken,

im Rahmen des löblichen Regiments,

gezeiget von

M. Christian Balthasar Speckhunen,  
Feld-Predigern unter Sr. Königl. Majest. Leib Regiment Cavallerie.

8

Ist

Die Stadt des Reichs Erbsitz

Erbsitz

in dem Reich

der Stadt

Erbsitz

Die Stadt des Reichs Erbsitz

Erbsitz

in dem Reich

der Stadt





\* \* \*

**I**st dieses Leben nicht ein Schlacht-Feld voller  
Pein?  
Wo Unruh Müh und Streit die stete Herrschaft  
führen,

Wo Grausen, Schrecken, Furcht von innen oft regieren,  
Wo Ruh und Stillestand gar fremde Gäste seyn.  
Ein wahrer Christ lebt nie von Seelen-Feinden frey,  
Die vor ihm, eh ers merckt, bald in Bataille stehen,  
Bald ihrem Anschlag nach, den Vortheil ihm absehen,  
Daß Gott sein Herrkens-Trost und auch sein Theil nicht sey,  
Ja daß er endlich nicht den Himmel möge erben.  
Ist nun die eine Part durch Gottes Krafft erlegt,  
So sucht die andre ihn von neuen zu verderben,  
Drum er die Armatur des Geistes nie weglegt.

**Gottseelger Kriegermann!** so war dein Lebens-  
Lauff,

Gebeth und Flehen seynd die Losung stets gewesen,  
Du hattest Dir dies Wort zum Feld-Geschrey erlesen:  
Hilff Jesu siegen mir! Dein Bündnis ruhte drauf;  
Dein Seelen-Panzer war Christi Gerechtigkeit,  
Der Curas konte nur den äussern Leib bedecken,  
Doch niemahls nicht die Macht der Finsternis abschrecken;  
Dein Helm die Hoffnung war zur ewgen Seeligkeit,  
Die aller Christen Zweck; Dein Schild der wahre Glaube,  
Der auch die Welt besiegt; Dein Schwerdt das Gottes Wort;  
So wars ohnmöglich daß der Feind das Kleinod raube,  
Das Dir hat beygelegt Dein Lebens-Fürst und Hort.

**Aufrichtger Kriegermann!** und aller Falschheit  
Feind,

Was bey dem Leib der Geist, das war bey Deinen Thaten  
Ein treu und redlich Herß, das nichts sonst konte rathen,  
Als was die Wahrheit sprach, und was Du wohl gemeynt.  
Du suchtest Deinen Ruhm vorerst bey Deinem Gott  
Der frommen-Herzen hilfft; das Zeugniß im Gewissen  
Das war der nächste Ruhm darauf Du dich beflissen,  
Weil ohn Aufrichtigkeit die Tugend ist ein Spott,  
Und gleich dem Feigen-Baum der nur voll Blätter stehet,  
Der Blume die heut grünt und blüht in schönster Pracht,  
Und wenn der Morgen kommt, im Augenblick vergehet;  
Dies alles hattest Du vorlängst bey Dir bedacht.

Herß

Herzhaffter Kriegermann! Gleichwie das Tages-  
Licht

Nur von der Sonnen kommt, das Wasser aus den Flüssen;  
So muß sich Stärck und Krafft aus Gottes Quell ergießen  
Ins Herze, welches nur zu Ihm die Hoffnung richt;  
Er ist der starcke Held und rechte Kriegermann.  
Martellum konnte nicht die Andacht furthsam machen,  
Und Kayser Constantin schritt nie zu Krieger-Sachen,  
Er stellte denn vorher bey sich Beth-Stunden an;  
So hattest Du von Gott die Tapfferkeit erbeten,  
Die ihren Anfang nahm in der Gottseligkeit,  
Die Wurzel im Verstand, und bist allzeit getreten  
Mit unerschrocknen Muth, mit Gott gerüst in Streit.

Erfahrner Kriegermann! die wahre Klugheit kam  
Noch ein Helychius noch auch ein Svidas lehren,  
Zwey Stücke sind es nur die ihren Schatz vermehren,  
Die Wissenschaft begreiffst, Erfahrung wendets an.  
Die Weisheit suchtest Du mit Fleiß in heilger Schrift,  
Die unsers Gottes Buch und Weisheit-Brunn zu nennen,  
Und daraus lerntest Du die Wahrheit recht erkennen,  
Daß nur Vernunft und Rath im Kriege Gutes stift;  
Darneben hattest Du die Weisen durchgelesen,  
Und die Geschichte, die des Lebens Meisterin,  
Feldzüge, Schlachten sind die Krieger-Schul gewesen,  
Daraus Erfahrung kam, die rechte Lehrerin.

§

Ge.

**Getreuer Kriegermann!** die Regel Salomons:  
Daß man Gott fürchten muß und auch den König ehren,  
Die war Dein Symbolum; Du suchtest zu vermehren  
Die Wohlfahrt seines Reichs und Stärke seines Throns,  
Durch Rath und treuen Dienst; Du schlugst dem David nach,  
Der seinem Könige ist allzeit treu geblieben,  
Die Feinde seines Reichs mit tapffrer Hand vertrieben,  
Und nicht gescheuet hat Gefahr und Ungemach;  
So hast Du ebenfalls auch Deine Treu erwiesen,  
Am Hof, beym Regiment und allezeit im Feld,  
Nach Deinem Eyd und Pflicht, dafür wirst Du gepriesen,  
Daß Du gestorben bist als ein getreuer Held.

**Mitleidger Kriegermann!** was dort ein Hiob zeugt:  
Daß Er ein Vater sey gewesen derer Armen,  
Und ihre Noth gesehn mit herglichen Erbarmen,  
Die Ihm sein Herz gerührt, zu Hülff und Rath gebeugt,  
Weil die Mitleidenheit der Armen Zuflucht ist;  
Das können wir von Dir, mit Wahrheit-Grunde sagen,  
Daß Du Mitleidens-voll gehört der Armen Klagen,  
Und der Bedrängten Mund und Hand gewesen bist;  
Dein Herze konte nicht ein festes Schloß verriegeln,  
Das dem der Hülff-los war, die offne Freystadt blieb,  
Mit Wohlthun woltest Du, was Du geredt, versiegeln,  
Und dadurch warest Du so Gott als Menschen lieb.

Ge

Geduldger Kriegermann! wer dulden, hoffen kan,  
Der wird den Posten nicht, den Gott anweist, verlassen,  
Angst, Noth und Elend wird er nicht als Feinde hassen,  
Sie treiben ihn vielmehr zur edlen Großmuth an;  
So woltest Du auch stets in Hoffnung frölich seyn,  
Den bitterm Creuzes-Kelch von Gottes Hand annehmen,  
Der Leiden Christi Dich in keinem Stücke schämen,  
Der Trost versüßete Dir manche Kranckheits-Wein;  
Und also kontest Du das Böse überwinden,  
Dein Seelen-Anker hieng am Fels der Ewigkeit,  
In Unruh mustest Du die süße Ruhe finden,  
So trugst Du ritterlich die Leiden dieser Zeit.

Glückselger Kriegermann! Gott durch des Königs Günst,

Hat Dich von Zeit zu Zeit in hohen Stand erhoben,  
Nachdem Du abgelegt so manche Klugheit-Proben;  
Doch war was irdisch hieß, Dir nur ein Rauch und Dunst  
Den bald ein Wind zerstäubt; die Güter suchtest Du  
Die unser Sieges-Fürst den guten Streitern schencket,  
Und von der Welt ihr Herz zu Gott im Glauben lencket,  
Der gab die Ordre Dir: Geh ein zu deiner Ruh;  
Und dazu wolte Er Dir einen Stillstand geben,  
Von Deiner Kranckheit an bis an Dein letztes End,  
Dass Du dich schicken solst zum ewgen Ruhe-Leben.  
Nun hört die Unruh auf, die Wallfahrt ist vollendt.

Geeröunter Kriegermann! Du hast von Gottes  
Hand

Ein unverwelcklich Reich und Lebens-Cron empfangen;  
Wir aber streiten noch damit wir sie erlangen;  
Du bist nunmehr versetzt ins ewge Freyheit-Land,  
Nachdem Du recht gekämpfft und endlich obgesiegt;  
Wir aber müssen noch auf Jammer-Dornen wallen;  
Biß unser Fuß mit uns wird in die Grube fallen,  
Und wir durch Gottes Krafft den letzten Feind bekriegt.  
So crönt der treue Gott die frommen Kriegerleute,  
Und Jesus setzet sie auf seines Vaters Trohn,  
Ein unauzlöschlich Lob bleibt ihre Sieges-Vente,  
Der Tapfferkeit Gewinn, der wahren Tugend Lohn.

Zwar legt die Schuldigkeit uns noch ein mehrers auf,  
Wir solten Deinen Ruhm in Erß und Marmel äßen,  
Und Deinen Tugenden ein prächtig Denckmahl setzen,  
Die nun der Sarg verwahrt; allein Dein Lebens-Lauff  
Braucht solcher Dinge nicht, sie frißt der Zeiten Zahn,  
Dein Rahm und Ruhm ist schon in unser Herß gegraben,  
Da soll er Lebenslang sein Grab- und Denckmahl haben.  
Wir schreiben Deiner Grufft nur noch die Worte an:  
Ein Mitglied warest Du in Christi Ritter-Orden  
Du lebtest als ein Christ und fochtest als ein Held,  
Das Sterbe-Bette ist bey Dir zur Wahlstatt wor-  
den,  
So sturbest Du getrost, und lebst im Himmels-Zelt.



Die weinende  
BELLONA, EUSEBIA und PALLAS

Wurde  
Ben dem Grabe

Des  
Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,  
Herrn

  **Wolff Christoph**  
 **von Hacheborns**

Sr. Königlichen Majestät in Preussen hochbestalt,  
gewesenen General-Lieutenants und Obristen über  
das Königliche Leib-Regiment zu Pferde,

Wie auch  
Auf Bahrendorff, Stemmern und Sülldorff Erbherrns,

Als Derselbe Anno 1719. den 13. Julii,  
Seines Hoch-preißlich geführten Lebens im 58. Jahre,

In Sein  
Hoch-Adeliches Erb-Begräbniß zu Bahrendorff  
Standes-mäßig beerdiget ward,

Dem hochseeligen Herrn General-Lieutenant  
zu schuldigsten Ehren,

Und denen  
Sämtlichen Höchstbetrübeten Hohen Hinterlassenen  
zu einigem Troste aus unterthänigen Mittheiden vorgestellt

von  
Christoph Hübner,  
Königl. Preuß. Garnison-Prediger in Magdeburg.

BELLONA. EUSEBIA und PALLAS

Die vornehmste  
Worte  
Sey dem Erbe  
Die  
Hoch-Edelgeborenen Herrn  
Herr aber Herr  
Du bist nunmehr ver  
Nachdem Du recht

Alte

Svetonius de Tito:

Mortuum Illum majori Hominum damno  
quam suo.

Er Königlich in Preussen hochberühmter  
General-Lieutenant und Oberster  
das Königlich Preussische  
zu Sachsen und Coburg-Erbsche  
Herrn  
Seine Hochberühmte  
Hochberühmter  
General-Lieutenant  
zu Sachsen  
Herrn  
in dem  
Herrn  
Herrn

CH-

11





CHRIST VS!

**B**ellona weint, es weint zugleich Eusebia,  
Und Pallas weinet auch mit ungemeinen  
Klagen,

Die ihrer Hände Paar bestürzt zusammen schlagen,  
Und jede fragt: Ist denn mein Hackeborn nicht da?  
Mein Hackeborn, mein Sohn, mein erstgebohrner  
Sohn!

Es kan nicht möglich seyn, daß Er uns sey entzogen,  
Wir waren Selben ja mit gleicher Huld gewogen,  
Und stritten fast um Ihn, und seiner Tugend Lohn.  
Schallt denn kein Echo mehr und keine Nachtigall?  
Sagt uns kein Genius wo Hackeborn geblieben?  
Hat Libitin Ihn wohl ins Todten-Reich ver-  
schrieben?

Dis wäre ganz gewiß für uns ein harter Fall!  
Göttin

Göttinnen, die ihr sonst nicht eben Freunde seyd,  
Sagt, sagt wie habet ihr euch heute so verbunden,  
Und klagt euch so vertraut bey Angst-erfüllten  
Stunden

Und gleich-getheiltem Schmerz ein zugefügtes Leid?  
Ach frenlich habet ihr iezund gerechtes Recht

Nach eurem Hackeborn so ängstlich nachzufragen!  
Allein verschonet mich, euch davon was zu sagen,  
Ich bin mit euch betrübt, und dazu viel zu schlecht.  
Doch folget meinem Rath, wofern ich rathen kan,  
Und geht nach Bahrendorff, da werdet ihr die

### Bahren,

Die euren Hackeborn in seiner Ruh verwahren,  
Mit schwarzen Trauer-Bon bezogen treffen an.  
Zu seinen Füssen sitzt ein düstres Klage-Weib,  
Die schläget unter sich die nassen Augen nieder,  
Sie winselt nur bey sich zerbrochne Todten-Lieder,  
Und schauet dann und wann auf den erblaßten Leib.  
Sie spricht: Diß ist der Rest desselben, den ihr sucht;  
Es war der kleine Leib dem grossen Geist zu enge,  
Er nahm zum Sternen-Heer mit siegenden Ge-  
pränge,

Als wie ein Adler pflegt, die unumschränckte Flucht.

Num

Nun schicket man sich zu, was hier entselet liegt,  
In seiner Väter Grab nach Standes-Art zu setzen,  
Und seinen Lebens-Lauff Porphiren einzuäßen,  
Weil seiner Jugend Preiß auch Tod und Reid  
besiegt.

Wosern ihr nun für Ihn noch eine Gutheit hegt,  
So helftet doch sein Grab außs allerbeste zieren,  
Denckt selber Mittel auß, ein Denckmahl aufzu-  
führen,  
Das seinen Ehren-Ruhm bis auf die Nach-Welt  
trägt.

Auf diese Nachricht war Bellona sehr bestürzt,  
Sie sprach: O Schade! daß dergleichen Helden  
sterben,

Und nicht Unsterblichkeit für ihre Thaten erben;  
Ihr Parcen habt zu früh den Faden abgefürzt.  
Es hat die tapffre Brust kein blancs Schwert  
gescheut,

Und keiner Feinde Dampf sein Helden-Blut ge-  
dämpffet,

Wenn Er für Preussens Ehr hat recht beherzt ge-  
kämpffet,

So daß sein König selbst sich über Ihn gefreut.

Zeh wünschte daß ich Ihn noch lebend könnte schaun;  
Doch, da sich nun sein Geist dem Irdischen ent-  
rissen,

Und wir denselbigen hinfort entbehren müssen,  
So soll Ihm diese Faust sein Grab- und Denckmahl  
baum.

Die Fahnen, die der Helm auf seinem Wapen trägt,  
Will ich bey seinem Grab auf beyden Seiten stecken,  
Der Sieges-Zeichen Schmuck, die seinen Sarg  
bedecken,

Sind meine Rüstungen, die ich Ihm abgelegt,  
Es ist mein Harnisch, Schild, mein Sturm-Hut und  
mein Schwerdt.

Du aber Pallas geh zu deinen Pierinnen,  
Und hilf denselbigen auf eine Grabschrift sinnen,  
Dem unser Hackeborn ist aller Ehren wehrt.  
Sie hatte den Befehl Bellonens angehört,  
Und sprach: Ich will allhier bey diesem Sarge  
bleiben,

Und auf den ersten Schild mit meiner Lanzen  
schreiben,  
Was sein Verdienst befiehlt, und mich mein Zeug-  
niß lehrt:

Hier

Hier liegt ein General, und wohlversuchter  
Held,  
Der GOTT und Königen gewissenhaft  
gedienet;  
Weil sein Gedächtniß nun bey uns im See-  
gen grünet,  
Trägt Fama seinen Ruhm auch auf die späte  
Welt.

O Schwester, sprach hierauf die fromm Eusebia:  
Du hast zwar kurz, doch wohl des Mannes Lob ge-  
schrieben,

Wer wolte Selben nicht auch nach dem Tode lieben?  
Denn solche Helden sind zu unsern Zeiten ja  
Mit desto grösserm Ruhm und ausgesuchtem Preis  
Recht zu verewigen, die Gottesfurcht, Gewissen,  
Religion und Treu, Trotz allen Vergernissen!  
Zugleich beherzigen mit Eifer-vollem Fleiß.

Ihr Sterblichen meint nicht: Es sey ein toller Wahn,  
Wenn man das Christenthum mit Tapfferkeit ver-  
bindet;

Ein Christ, der alles Thun auf Gottesfurcht ge-  
gründet,

Ist ja der größte Held, und beste Krieges-Mann. Sch

Ich aber will von Euch zu den Betrübten gehn,  
Die Ihrer selbst, Ach! bey diesem Fall verossen,  
Die ganz umgeben sind mit traurigen Cypressen,  
Und welche halb-erstarrt bey Leichen-Ampeln steht;  
Ihr Höchst-Betäubteste, gönnt Eurem GE-  
NERAL

Doch nach der harten Schlacht die schöne Sieges-  
Crone,

Die Ihm dort Michael von dem bestirnten Throne  
Beym herrlichsten Triumph der auserwehltten  
Zahl,

Und aller Seraphim so freundlich überreicht,  
Da Sein Commando-Stab sind unverwelckte  
Palmen,

Da Seine Lösung ist der Engel Lob und Psalmen,  
Und da Sein hoher Rang auch nicht dem Mogol  
weicht.





## Reichen=CANTATA.

Tutti.

**S**alet will ich dir geben ꝛ. usque dem der Ihm dient  
allhier.

Recit. Alto.

Mein Testament ist längst gemacht,  
Die Seele hab ich GOTT beschieden,  
Der nimmt sie wohl in acht,  
Und krönet sie mit Frieden.

Tenor.

Den Borrath meiner Sünden,  
Der groß und mehr denn Sand des Meeres ist,  
Solt du mein Heiland JESU Christ,  
Als ein Vermächtniß finden,  
Weil du dich selbst dazu bestimmst,  
Daß du die Sünden auf dich nimmst.

Canto.

GOTT Heilger Geist dir sey mein Herß geschendet,  
Wenn dis im Tode nichts mehr dencket,  
So wirst du aus ihm beten,  
Und mich bey GOTT mit Seuffzen selbst vertreten,  
Das unaussprechlich ist.

Alto. .

Alto.

Die Thränen, welche mir das Angesicht benehzt,  
Wann ich an meine Sünde dachte,  
Und sie mit Buß und Reu vor Gottes Augen brachte,  
Hab ich den Engeln ausgesetzt,  
Denn das erfreut ja ihren Muth,  
So oft ein Sünder Busse thut.

Basso.

Giebt auch der Teufel sich zu einem Erben an,  
Wohlan,  
Er soll die guten Werke haben,  
Die ich aus Lieb und Glauben nicht gethan,  
Denn weil solch Ehn vor Gott ein Stanck und Greuel  
heißt,

So sind sie gut genug vor den unsaubern Geist,  
Er mag sich daran laben.

Tenor.

Hiernecht so muß der Erden,  
Die meine Mutter ist, auch nicht vergessen werden,  
Doch ist sie schon bedacht,  
Ich hab ihr meinen Leib vermachet,  
Den sie begraben mag;  
Jedoch er soll nicht länger ihre seyn,  
Bis an den jüngsten Tag,  
Da muß sie ihn zurücke geben,  
Als denn so geht er mit der Seel zur Freude Gottes ein.

Alto.

Was mich im Leben liebt, und was ich wieder liebe,  
Die sich in Tod um mich, ich mich um sie betrübe,  
Die will ich GOTT und seiner Sorge schencken,  
Sein Seegen wird sie wohl bedencken.

Basso.

Basso.

Ist sonst noch was zugegen  
In Güthern und Vermögen,  
Das nehmen meine Freunde hin,  
Denn nacktet geh ich fort, wie ich gekommen bin.

Tenor.

So werd ich nun all Augenblicke zehlen,  
Bis daß sich von der müden Welt  
Mein froher Abschied eingestellt.

A R I A.

Alto.

Ich will scheiden gern, ach! gern,  
Gern, ach! gerne will ich scheiden,  
Daß bey Jesu meinem HERN  
Ich das Erbe seiner Freuden  
Zum Besitze nehmen kan;  
Süße Stunde brich doch an,  
Brich doch an, du süße Stunde,  
Mich verlangt von Herzen Grunde,  
Bis der Himmel aufgethan,  
Da ich küsse meinen HERN,  
Ich will scheiden gern, ach! gern.

Recit. Canto.

Indes weils heute heist, so ist die Zeit noch mein,  
Wies morgen fällt, das steht bey GOTT allein;  
Drum will und hab ich mich noch heute GOTT ergeben,  
Er schick es denn zum Sterben oder Leben.

ARIA.

A R I A.

Tenor.

Liebster Jesu ruffe mich,  
Ruffe mich aus dem Verderben,  
Gern, ach! gerne will ich sterben,  
Denn ich bin des Lebens müde,  
Hole mich doch hin zum Friede.  
Auf dich leb und sterbe ich,  
Nun, mein Jesu, ruffe mich.

A R I A.

Tutti.

Ich scheid mit Freuden voll Lachen von hinnen,  
Ich werde vor Erde den Himmel gewinnen,  
Ach wär ich schon dort!  
Komm, Jesu, mein Liebster, und führe mich fort.



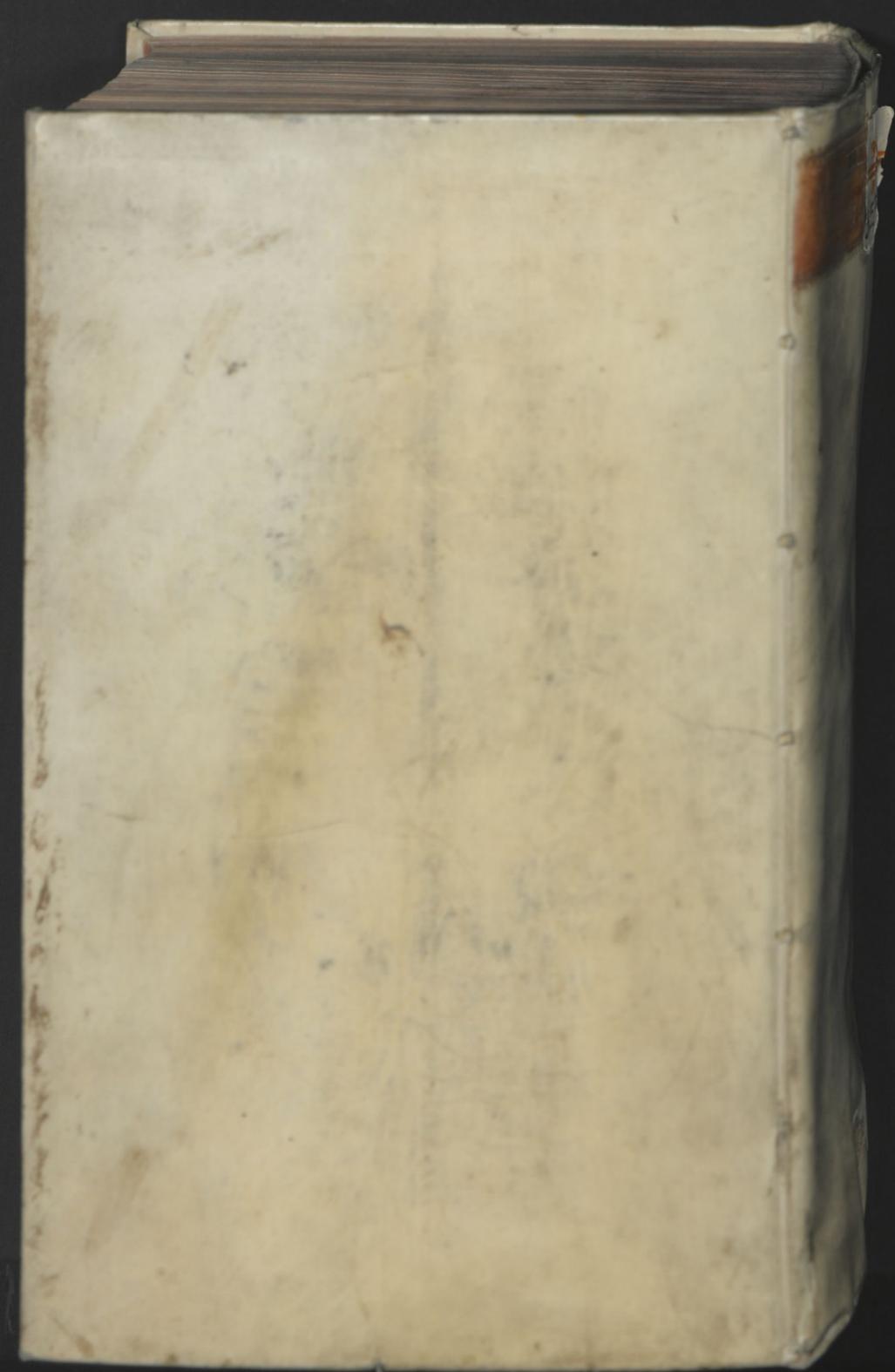
78 M 353

ULB Halle 3  
001 564 773



TA→OL





7  
Davids wohlbelohnte Vertrauen auf  
den Herrn seinen Gott,

Ward  
21s

Seiner Hoch-Wohlgebohrnen EXCELLENCE,

Dem Weyland

Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

ff Christoph

Sackeborn

lichen Majestät in Preussen hochbe-  
ERAL-LIEUTENANT bey  
ie und commandirenden Obersten über  
Leib-Regiment zu Pferde ꝛc.

Wahrendorff, Stemmern und Sülldorff ꝛc.  
dieses 1719ten Jahres auf seinen Gütern zu Wahrendorff  
ern Jesu sanfft und selig entschlaffen,

Am 13 Julii

ein ansehnliches Leich-Begängniß gehalten wurde,  
Trauer-Versammlung in einer kurzen und einfältigen

Gedächtniß-Predigt

Aus den von Seiner Excellence selbst erwählten Leichen-Text  
Pf. XXV, 15. vorgesteuet

von

Johann Friedrich Stieglizen,  
Dienern des Göttlichen Worts bey der Christl. Gemeine zu Wahrendorff.

Neu-Stadt Magdeburg, druckts Christian Leberecht Faber, privil. Buchdr.

